

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 74 (1940)**

341 (15.12.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-834804](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-834804)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis des Postamtsgelds monatlich 2,00 RM. Fernsprecher 3416. Schriftleitung 2742. Die Betriebsstörungen sind bei der Bestellung fernest. Anträge auf Lieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises. Anzeigenpreise: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 16 Wt., Familienanzeigen 8 Wt., Wohnungsanzeigen das Wort 8 Wt., im 1. Band 66 Millimeter breite Millimeterzeile 45 Wt., sonstigen: Oldenburgische Landesbank AG / Commerzbank / Landesbank AG / sämtlich in Oldenburg. Postfach 1000 Hannover 22331

# Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Einzelpreis 10 Pf.  
Verlag v. Druck v. D. Scharf, Inh. Dr. Alfred Scharf, Verlagsleitung Fritz Wied. Schriftleiter: Dr. Hans-Ulrich Helmreich. Redaktionsrat: Dr. Hans-Ulrich Helmreich und Josef vom Stein Hermann Esch. Verantwortl. Schriftleiter: Für Politik u. Wirtschaft Dr. Hans-Ulrich Helmreich; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Hans-Ulrich Helmreich; für den Heimatteil Hermann Esch, gleichzeitig Sport und Bild, sämtlich in Oldenburg. Berliner Sachverständigenrat: Josef Esch, Berlin W 35, Viktorplatz 4 A (Fernsprecher: 21961). Verantwortlich für den Anzeigenteil Paul Weber, Oldenburg. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig

## Das Landvolf garantiert unsere Ernährung

### Reichsernährungsminister Darré über die Aufgaben der zweiten Erzeugungsschlacht

Berlin, 14. Dezember.

Am Sonnabendvormittag sprach im Rundfunk über alle deutschen Sender der Reichsernährungsminister für Ernährung und Landwirtschaft, H. Walther Darré, zum deutschen Landvolf über die Aufgaben der zweiten Kriegserzeugungsschlacht. Er führte u. a. aus:

„Im Oktober empfing der Führer in der Reichskanzlei Abordnungen aus den Reihen des Landvolks, um diesem zu danken für alles das, was das deutsche Landvolf im letzten Jahr für Großdeutschland geleistet hat. Der Führer hat dann diesen Dank noch einmal vor dem ganzen deutschen Volk wiederholt, als er kürzlich in seiner Rede vor Berliner Rüstungsarbeitern folgendes sagte:

„Hier danke ich vor allem dem deutschen Arbeiter und dem deutschen Bauern. Sie zwei haben es mit ermöglicht, diesen Kampf vorzubereiten und rüstungsmäßig die Voraussetzungen zum Standhalten zu schaffen. Und die zwei schaffen mir auch die Möglichkeit, den Krieg ganz gleich, wie lange er dauern sollte, durchzuführen.“

Mit diesen Worten sprach der Führer nach einem Jahre Kriegsernährungswirtschaft dem deutschen Landvolf seinen Dank aus. Wenn man bedenkt, daß der letzte Krieg ganz wesentlich auch am Hunger verloren haben, so wiegt dieser Dank unseres geliebten Führers doppelt und dreifach. Noch nie in der deutschen Geschichte ist das Bauerntum so geehrt und seine Leistungen so anerkannt worden.

„Neue Dürren wir stolz bezeichnen: Die bisherige Entwicklung des Krieges wäre unumkehrbar gewesen, wenn wir den Männern und Frauen des deutschen Landvolkes durch ihre schwere Arbeit in den vergangenen sieben Jahren die Voraussetzungen für solche Erfolge geschaffen hätten.“

Es ist das historische Verdienst unseres Landvolkes, daß unsere Lebensmittelversorgung gesichert ist. Ohne seine Arbeit wäre es unmöglich gewesen, die Lebensmittelrationen seit Kriegsbeginn praktisch unverändert zu halten.

Ohne seine Arbeit wäre es auch unmöglich gewesen, die Vorräte an Nahrungsmitteln anzukommen, die es uns heute gestattet, Schwankungen in der Erzeugung und in den Zufuhren auszugleichen. Ohne die von uns planmäßig durchgeführte Vorratswirtschaft und ohne die seit 1933 aufgebaute Marktordnung wäre es wiederum auch nicht möglich gewesen, die Lebensmittelpreise in Deutschland bei den wichtigsten Grundnahrungsmitteln so stabil zu halten, wie es tatsächlich der Fall ist.

### Klare Steuerung

Der aufopferungsvollen Arbeit des deutschen Landvolkes und, ich darf wohl sagen auch der klaren Steuerung dieser Arbeit seit 1933 durch unsere nationalsozialistische Agrarpolitik ist es zu danken, daß Deutschland heute im zweiten Kriegsjahr den höchsten Ernährungszustand aller Völker der ganzen Welt einnehmen darf. Bedenkt man, daß wir noch vor sieben Jahren, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm, ein fast wirtschaftlich und finanziell gerichtetes Landvolf hatten, so müde uns das Ganze wie ein Wunder an. Und doch ist es letzten Endes kein Wunder. Denn schließlich haben wir nur unseren gefunden Menschenverstand und den preiswürdigen Geist des deutschen Bauern wahren lassen.

Das Ausland möge zur Kenntnis nehmen, daß auch auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft der bisher zurückgelegte Weg schwerer gewesen ist, als es die Aufgabe sein wird, diesen Krieg ernährungswirtschaftlich durchzuführen. Im Gegensatz zu aller bisherigen Erfahrung ist es uns im Krieg nicht nur gelungen, die landwirtschaftliche Erzeugung aufrechtzuerhalten.

Auf wichtigsten Teilgebieten konnten wir sogar weitere außerordentliche Produktionssteigerungen erzielen. Bei der Wirtshaft dieser Leistungen des Landvolkes sind allerdings auch nicht vergessen werden, daß von allen beteiligten Dienststellen von Partei, Staat und Wehrmacht Ungeheures geleistet werden mußte. Landvorkraft mit Wehrmachtsträften, Finanzen, Erziehung und sonstigen Betriebsmitteln zu verfügen. Ich möchte für die hierbei geleistete große Arbeit an dieser Stelle allen zuständigen Stellen und insbesondere meinen Mitarbeitern herzlich danken. Die Landvorkraft kann überzeugt sein, daß auf diesen Gebieten auch in Zukunft alle zuständigen Stellen ihre ganze Arbeiterschaft einsetzen werden, der deutschen Landwirtschaft aber nur irgend mögliche Erleichterung zuzubringen zu lassen.

Besonders bedeutsam ist die im Krieg erreichte Leistungssteigerung in der Milchwirt-

schaft. Als im Frühjahr dieses Jahres zur Mäherzeugungsschlacht aufgerufen wurde, waren sich alle zuständigen Stellen der hierbei zu überwindenden Schwierigkeiten durchaus bewußt. Wir konnten das Übermaß an Arbeit, das durch die Einschlebung der Männer zur Wehrmacht verstärkt auf den Landfrauen lastete. Wir wußten, daß die Forderung, die Milch- und Buttererzeugung zu steigern, gerade den Frauen auf dem Lande neue zusätzliche Pflichten bringen würde. Aber wir vertrauten auf die Einfühlbereitschaft des deutschen Landvolkes, und unser Vertrauen wurde auch hierbei nicht enttäuscht. So lagen beispielsweise die Milchlieferungen an die Volksernährung in den letzten Monaten nämlich um 10 bis 15 Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, obwohl die Lieferungen 1939 bereits um fast 10 Prozent höher lagen als im Jahre 1938.

(Schluß 3. Seite Hauptblatt)

## „Das Leben in London unerträglich“

### Bemerkenswerte Erklärungen in Rio eingetroffener Passagiere

Die Ankunft der „Andalusia Star“ in Rio erregte besondere Aufmerksamkeit, da das Schiff der erste aus England in Rio eintreffende englische Dampfer seit der Ankunft der englischen Wirtschaftskommission mit der „Abila Star“ am 17. November ist.

Die Passagiere erklärten der Rio-Press, es sei leider harte Wahrheit, daß das Leben in London unerträglich sei. Niemand habe dort auch nur Augenblicke der Ruhe. Tag und Nacht ersahnen Jellen deutscher Flugzeuge, deren Bomben alles zerstörten. Ganze Viertel zerstörten nicht mehr. In

## Der Lebensanspruch der Habenichtse

Dr. R. Oldenburg, 14. Dezember.

Der Lebensanspruch der Habenichtse wird sich durchsetzen — das hat der Führer in seiner großen Rede vor deutschen Rüstungsarbeitern am 10. Dezember klar formuliert und tiefstehend begründet. Es ist symptomatisch für die wachsende Erkenntnis von der Bedeutung des deutschen Umbruchs, daß als neues Moment der Beurteilung seitens verschiedener neutraler Publizisten die Tatsache besonders hervorgehoben wurde, daß Adolf Hitler eine solche Rede vor den Arbeitern eines Rüstungswerkes halten konnte. Wer das Komplizierte eben so vereinfachen kann, wie es dem Führer gegeben ist, daß es der unvollkommenste, natürlichste Mensch begreift, der hat vor den gelehrten

Hauptern etwas Bewusstes voraus. Er kann sich der breiten Masse genau so verständlich machen wie einem Gremium wissenschaftlicher Gelehrten, und er kann beide Teile des Volkes überzeugen.

In der Persönlichkeit des Führers liegt die tiefste Wurzel der gesamtdeutschen Erneuerung. Die von ihm ausstrahlende suggestive Kraft überträgt sich bis in die entfernteste Ecke des Großdeutschen Reichs auf jeden Volksgenossen, der lernen und verstehen will, und da heute jedermann davon überzeugt ist, daß das Gemeinwohl zugleich sein persönliches Wohl bedeutet, findet jede Rede des Führers solchen unbeschreiblichen Widerhall. So hat das deutsche Volk in wenigen Jahren Begriffe zu seinem geistigen Eigentum werden lassen, die es früher weder kannte noch in ihrem schärfsten Ernst zu würdigen gewußt hätte. Wir haben das allesamt an uns bemerkt: daß wir anders wurden, einfacher, heldischer, verständiger und aufnahmefähiger und empfänglicher für die nationalsozialistische Lehre von Blut und Boden, Arbeit und Wirtschaft. Einer, der aus dem Volk emporkam und von sich selbst behauptet, daß er „Lebensrecht der Habenichtse“ gewesen sei, daß er sich selbst deshalb zu den Habenichtsen rechne und immer für sie gekämpft habe, hat uns dessen bewußt werden lassen, daß wir bei der gegenwärtigen Verteilung der Erbschaft Habenichtse sind, selbst wenn wir persönlich einiges oder vieles und jener vielleicht sogar beträchtliches Eigentum haben. Im Grunde genommen aber, als Ganzes gesehen, stehen wir den wenigen Nutznießern einer ungeheuren Kapitalanlage mit leeren Händen gegenüber und können nur leben, weil wir unermüdet durch unsere Arbeitskraft neue Werte schaffen und damit ein Kapital, das zuverlässiger und auf lange Sicht rentabler ist als das gehobene Gold der Aristokraten! „Die deutsche Währung ohne Gold ist heute mehr wert als Gold!“ zog der Führer das Fazit dieser Entwicklung.

Er hat damit eine ganz neue Lehre geschaffen und revolutionierend auf die bisherigen Anschauungen von Geld und Wirtschaftsvertrag gewirkt. Er hebt damit die alte Welt des Geldes aus den Angeln, und die deutschen Wäfen und Soldaten vollziehen diesen Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit als Volkströmer seines schöpferischen Willens. Es ist nicht verwunderlich, daß diejenigen, die bisher das Monopol auf die Meinungsbildung der Welt zu besitzen glaubten, und die kraft ihres Geldes dafür sorgten, daß die von ihnen abhängige Presse in ihrem Sinne schrieb, fühlen, daß es ihnen an den Stragen geht und daß ihre Rolle für allezeit ausgepflückt ist, wenn das Deutschland Adolf Hitlers steigt. Aus diesen Erregungen heraus glauben sie, nach einem rettenden Strohhalm greifen zu müssen,



Trümmer über Trümmer in den Straßen Londons  
Diese Überreste eines Betriebsbetriebes lagen mehrere Wochen herum, ehe daran gedacht werden konnte, die Strassen herumzumachen und zu säubern. Die noch lebenden Mauern wurden wegen Einsturzgefahr hinter von englischen Pionieren endgültig gesprengt. (Associated Press/Sonder-Multiflex-A)

## Nachhaltige Bombenwirkungen in Sheffield

### Wieder Feindbomben auf Häuser in Nord- und Westdeutschland

Berlin, 14. Dezember.

Das OKW gibt bekannt: In der Nacht zum 12. zum 13. Dezember griffen — wie bereits gemeldet — starke Kampffliegerverbände die Schwerindustrie von Sheffield mit großem Erfolg an. Der Angriff wurde bei günstiger Wetterlage mit Geduld durchgeführt, so daß die befohlenen Ziele einwandfrei ausgemacht und die gute Zerstörung klar erkannt werden konnte. Zahlreiche Kräfte und Explosionen in den Fabriken der Stahlindustrie und sonstigen Rüstungsanlagen sowie freigelegten Betrieben im Nordosten und in der Stadtmitte wurden festgestellt. Durch die Zerstörungen im Industriebereich von Sheffield gelang es, die britische Rüstung besonders in a h g u t i g zu treffen.

Die Tätigkeit der Luftwaffe am 13. Dezember beschränkte sich infolge ungunstiger Wetterlage auf bewaffnete Aufklärung.

Ein U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Lehmann-Wilkenbrugg hat auf seiner Fahrt gegen den Feind insgesamt 40 900 BRT versenkt. Ein Zerstörer seiner Unternehmung war schon vorher bekanntgegeben.

Ein kleines U-Boot versenkte, wie bereits bekanntgegeben, drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 15 800 BRT.

Einige britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht in Nord- und Westdeutschland abgeworfen, die nur an zwei Stellen geringen Häuserbeschaden anrichteten. Acht Personen wurden leicht verletzt.

### Neuer Wechsel

Amsterdam, 14. Dezember.  
Der Generaldirektor des englischen Informationsministeriums, Frank West, hat, wie der Londoner Rundfunk berichtet, den Rück-

tritt von seinem Posten eingeleitet. Zu seinem Nachfolger sei sein Stellvertreter, Walter Monkton, ernannt worden.

### Verient!

San Sebastian, 14. Dezember.  
Einem amtlichen Bericht der britischen Admiralität zufolge wurde der britische Hilfskreuzer „Norjan“ — Kapitän Macpherson — torpediert. Er ist darauf gesunken.

Die Besatzung des norwegischen Frachters „Heina“ beriet die Torpedierung dreier Schiffe aus einem Geleitzug heraus. Drei Tage nach dem Anlaufen sei der Geleitzug von einem U-Boot angegriffen worden, das einen schwedischen Frachter torpedierte. Der Skowalp ist gesprengt und zwei weitere Schiffe seien versenkt worden.

Madag - Radio bringt den Zusammenstoß des britischen Frachters „Cunat“ (10 350 BRT) auf, daß er 750 Meilen von der französischen Küste entfernt torpediert worden sei.



# Die Rede des Reichsernährungsministers

(Fortsetzung von der Titelfseite dieser Nummer)

Die Nahrungserzeugung unserer Vorkriegszeit übertrifft jetzt im Krieg die Nahrungserzeugung der entsprechenden Zeit vor dem Krieg um etwa 30 Prozent.

Dieses Beispiel der Nahrungserzeugung zeigt, welche Produktionsleistungen in unserer Landwirtschaft möglich sind, wenn man hierzu die wirtschaftlichen Voraussetzungen schafft. England hatte geschloffen, und durch seine Blockade gerade am Ende der Kriegszeit übertrifft die Produktion in England mit dieser Vorkriegszeit um etwa 30 Prozent.

Unsere seit Kriegsausbruch stabile Fütterung von rund 270 Gramm Weizen pro Kopf gehört heute zu den höchsten Fütterungen, die überhaupt in Europa gewährt werden.

England, das sich einst rühmte, ungefähr den höchsten Futterverbrauch Europas zu haben, ist heute bereits gezwungen, eine Fütterung von rund 50 Gramm niedriger zu legen als die deutsche Fütterung. Es kommt dabei noch hinzu, daß in England infolge der gestiegenen Preise und des Fehlens einer geeigneten Marktorganisation alle Nationen mehr oder weniger nur auf dem Papier stehen, während in Deutschland die jüngsten Nationen dem höchsten Volk auch tatsächlich zur Verfügung gestellt werden und bei gleichbleibenden Preisen für jeden Volksgenossen erspringlich sind.

Wir wollen bei der Beurteilung der deutschen Fütterung von wöchentlich 270 Gramm auch nicht vergessen, daß Deutschland im zweiten Jahre des letzten Krieges eine Fütterung von nur etwa 120 Gramm je Kopf und Woche, also noch nicht einmal die Hälfte der heutigen Fütterung hatte. Angesichts dieser Leistungen sollte man sich für den deutschen Verbraucher keine Illusionen machen, ob er je nach Jahreszeit und dem dadurch bedingten Schwanken der Nahrungserzeugung infolge der durch das Klima bedingten unterschiedlichen Futterverhältnisse einmal einige Monate mehr Butter und weniger Margarine und in anderen Monaten mehr Margarine oder Butterfett als sonst frischer Butter erhält.

Auf den anderen Gebieten des Lebensmittelmarktes liegt es nicht anders. Ein Vergleich der Fleischrationen bzw. des Fleischverbrauchs in den verschiedenen Ländern Europas mit der deutschen Fleischration ergibt ein ähnliches Bild wie beim Getreide.

Aber wir wollen nicht nur vor Stolz auf das Wohlstand zurückfallen, sondern vielmehr als neue Kraft und neuen Ansporn für das kommende Schicksal.

Wirtschaftlich ist dieser Krieg bereits zu Deutschlands Gunsten entschieden. Aber noch kämpft England! Und so lange dieser Gegner nicht am Boden liegt, darf es bei uns auch kein Nachgeben geben. Doch auch nach dem Sieg muß das Reich, das unser Führer schafft, und dessen Freiheit uns alle glücklich und stolz zugleich macht, gesichert sein und bleiben. Die Alliierten und die Neutralen haben bereits bei der Verfertigung und bei der Vergütung der Sachverständigen in den letzten Wochen und Monaten gezeigt, daß sie ihre Aufgabe kennen. Die Herbst-Sachverständigen des Jahres ist, trotzdem sie infolge ihrer größeren Menge mehr Arbeit bei der Vergütung machte als die ver-

gangenen Jahres schneller geboren und benützt worden als im vergangenen Jahre. Gleichzeitiger aber hat das Landvolk die vorhin festgelegten ebenfalls schneller als im vorigen Jahre durchgeführt. Obwohl die Anbauflächen für Wintergetreide und Winterroggen in diesem Herbst erfreulich größer sind als im vergangenen Jahre, ist heute das Weizen und Wintergerste im Boden, die uns das Weizen übermächigen Jahr geben soll. Die erste wichtige Voraussetzung für die Sicherung unserer Vorkriegszeit in übermächigen Jahre ist damit bereits geschaffen. Außerdem hat das Landvolk dem Appell zur Festigung unserer Fütterung die Anbauflächen für Getreide, die in diesem Jahre im Vergleich mit dem Jahre 1914/15 um 10 Prozent vermindert wurden, wieder auf den ursprünglichen Stand gebracht. Es war das Ziel gestellt worden, die Anbaufläche für Weizen in diesem Jahre auf 200 000 Hektar zu steigern. Vielen erschien dieses Ziel als zu hoch gesetzt. Heute wissen wir, daß eine Anbaufläche von sogar 225 000 Hektar Weizen erreicht worden ist.

Es gilt nun die Vorkriegszeit für die Erzeugungsfähigkeit im nächsten Frühjahr zu treffen. Die alten Parolen behalten auch für das neue Jahr ihre volle Gültigkeit. Es ist aber notwendig, einige dieser Parolen wieder besonders in Erinnerung zu rufen.

Erstens: Der Boden ist die Grundlage allen landwirtschaftlichen Schaffens und daher die Voraussetzung jeder gesunden Ernährungswirtschaft. Der Acker muß gesund und fruchtbar bleiben.

In diesem Sinne wiederhole ich meine alte Parole: "Salzete den Boden gesund und fruchtbar, denn er ist und bleibt die Voraussetzung aller gesunden und fruchtbarer Vorkriegszeit." Zweitens: Ein gesunder und fruchtbarer Boden kann die von ihm erwarteten hohen Ernten aber nur dann auch wirklich hergeben, wenn auf ihm Kulturpflanzen angebaut werden, die infolge ihrer guten gütigen Wachstumsverhältnisse voll auszunutzen. "Sorget durch regelmäßigen Saatkulturswechsel für hohe und sichere Ernten!" Drittens: In keinem anderen Lande der Welt kommt für die gesamte Ernährungswirtschaft dem Hackfruchtbaue, der von der Flächeninhalte her bis viermal so hohe Erträge wie der Getreideanbau erbringt eine so entscheidende Bedeutung zu wie bei uns. Obwohl im Flächenanteil als auch in den Erträgen sind wir unter den größeren Ländern führend, sind doch unsere Erträge nicht im vollen Maße mit dem Ertrichen zufrieden zu sein. Wir haben deshalb in der Erzeugungsfähigkeit seit jeher eine Ausdehnung des Hackfruchtbaues und eine Steigerung seiner Erträge

gefordert und, wie die letzten Ernten beweisen, auch erreicht.

Steigert die Erträge im Hackfruchtbaue! Viertens: Neben dem Hackfruchtbaue ist der Futterbau besonders wichtig. Als vierter Leitsatz muß demnach beachtet werden: Sicher durch planvollen Futterbau die Leistungsfähigkeit unserer Viehhaltung!

Ich fasse zusammen: Die Erfolge unserer sechsjährigen Erzeugungsfähigkeit gelassen es uns, auch im zweiten Kriegsjahr über schon 1934 aufgelegtes Erzeugnisprogramm ohne Umstellung fortzuführen.

Deutsches Landvolk! Ich bin überzeugt, daß Ihr die gestellten Aufgaben ebenso gewissenhaft erfüllt habt, was von Euch im Interesse des deutschen Volkes gefordert werden mußte. Ebenso wichtig wie die Aufgabe, die Ernährung des Volkes zu sichern, wird aber nach dem Krieg die Aufgabe sein, das Bauerntum als Volk zu erhalten und zu fördern.

Ich weiß vom Führer, daß er entschlossen ist, auch dieses Problem des Bauerntums nach dem Krieg mit größter Energie anzupacken.

Wir dürfen hierin nach dem Krieg ebenso auf den Führer vertrauen, wie wir bisher auf ihn vertrauen durften. Das Großdeutsche Reich wird nach dem Krieg nicht nur der vorbildlichste Sozialstaat der Welt werden, sondern auch stets ein Bauernreich im Sinne des Führers sein.

## Tagung der Industrie- und Handelskammern

### Staatssekretär Dr. Landfried: Anerkennung für Arbeit und Leistungen

Braunschweig, 14. Dezember.

Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer veranlaßte in Braunschweig eine Tagung der Präsidenten der deutschen Industrie- und Handelskammern.

Nach Begrüßungsworten des Präsidenten der Industrie- und Handelskammern Braunschweig hielt Staatssekretär Reinhardt, der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, eine Grußwortsprache. Er wies auf die besondere Bedeutung der Industrie- und Handelskammern in der Krieg- und Friedenswirtschaft hin und zeigte ihre Funktionen als unparteiisches Selbstverwaltungsorgan der deutschen Wirtschaft an, deren Hauptaufgabe es sei, die Interessen der Gesamtwirtschaft zu fördern.

Das Hauptreferat hielt Ministerialrat Dr. Gahm an von Reichswirtschaftsministerium, der das Thema "Anspruch und Gehalt der deutschen Industrie- und Handelskammern" behandelte. Der ihrer Einsetzung zur überlegenden Gebanke einer gesamtwirtschaftlichen Betrachtungsweise habe sich als gesund und notwendig erwiesen; leider sei aber die Fülle des gewonnenen Vertrauens und die Summe der erworbenen Wirtschaftsverhältnisse aus einer mehr als hundertjährigen Tätigkeit der Industrie- und Handelskammern noch nicht im vollen Maße für die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik nutzbar gemacht. Aus diesem Grunde sei es notwendig, die Industrie- und Handelskammern von allen einengenden Hemmnissen zu befreien und ihren Männern ein genügendes Spielraum zu eigener Initiative,

selbständigem Denken und Planen zu gewähren. Allerdings dürfe die Mobilisierung des Kammergedankens nicht vom eigentlichen Standpunkt der Kammer aus in die Wege geleitet, sondern nur vorgenommen werden im Zusammenhang mit den übrigen Fragen und Bedürfnissen der großdeutschen Wirtschaftspolitik.

Sodann ergriff Staatssekretär Dr. Landfried das Wort und überbrachte die Grüße des Reichswirtschaftsministeriums. Als Grundtöne der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik bezeichnete er die Aufgabe, daß der nationalsozialistische Staat an die Stelle der kapitalistischen Wirtschaft die Lenkung der Wirtschaft durch den Staat nach einem sinnvollen Gesamtplan gesetzt habe, wobei die privatwirtschaftlichen Interessen den volkswirtschaftlichen Zielen untergeordnet werden. Die Verantwortung für die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik übernehme der Staat und der wirtschaftlichen Selbstverwaltung solle auch ihren Ausdruck finden in einer Personalpolitik, die dafür Sorge trägt, daß bewährte Kräfte sich sowohl in der staatlichen Wirtschaftsverwaltung als auch in der wirtschaftlichen Selbstverwaltung betätigen könnten. Denn beide seien nicht erfüllt vom Streben nach materiellen Vorteilen, sondern getragen von der ethischen Verpflichtung eines Dienstes am Volksganzen.

In diesem Zusammenhang betonte Landfried, daß auch Reichswirtschaftsminister Landfried auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Kammer mit der Partei müsse in allen grundlegenden Fragen eine gemeinsame Linie herbeigeführt werden, damit alle Kräfte auf ein Ziel ausgerichtet werden.

Abschließend sprach Staatssekretär Dr. Landfried den Männern der Industrie- und Handelskammern seinen besonderen Dank aus für die geleistete Arbeit, die sie bei den neuartigen Aufgabenstellungen, vor allem auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft, vollbracht haben.

## Japanisch-britischer Zwischenfall

### Japanischer Frachter von den Briten in Durban festgehalten

Tokio, 14. Dezember.

Im Zusammenhang mit den in den letzten Tagen wiederholt hier eingelaufenen Berichten über die Behandlung und Unterbringung japanischer Staatsangehöriger in Südafrika findet ein Dama-Bericht über das Zurückhalten des Frachters "Awanto Maru" (9000 BRT) in Durban starke Beachtung. Es wird darauf hingewiesen, daß die Ladung des Frachters aus japanischen Erzeugnissen besteht. Die Festhaltung des japanischen Dampfers "Awanto Maru" durch die britischen Behörden in Durban hat in Japan, besonders in Schiffsjahreskreisen, große Empörung ausgelöst. Die betroffenen Reederei in Osaka hat die Gelegenheit bereits dem Außenamt in Tokio unterbreitet.

Die Engländer verlangen, die Dampfer ersatzlos befreit wird, daß die gesamte Fracht

des Dampfers — 9000 Tonnen Kisten — ausgeladen werde. Man weiß in japanischen Kreisen darunter, daß das Vorhaben der Briten gegen jedes Recht erlaute, da das Schiff mit seiner in Buenos Aires geladenen Fracht auf dem Wege nach Japan war. Die "Awanto Maru" muß als erstes Opfer des so genannten 9. Dezember gelten. Nach abschließender Prüfung durch die Schiffskommissionen der Submarinischen Union in Durban wird die japanischen Behörden japanischen Schiffen unter nichtigen Vorwänden Frachtverweigerung und Lebensmittel, die zur Fortsetzung der Fahrt benötigt wurden, glatt verweigern.

Jedes Wort kostet 8 Pfennige bei Stellengebüden 4 Pfennige

## Wortanzeigen

Bei Anzeigen mit Kennziffer sind 30 Pfg. Kennziffergebühren zu zahlen

<b>Wohnungsmarkt</b> Wohn- und Schlafzimmern (sehr) an einzelne Person zu vermieten. Zu erfragen Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.	<b>Wohnungsmarkt</b> Bester modernisiertes Wohn- und Schlafzimmern an berufstätigen Herrn zum 1. Januar zu vermieten. Zentralheizung, Bad, Telefon. Dasselbe beheizbare Garage zu vermieten. Gertrudenstraße 201.	<b>Wohnungsmarkt</b> Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit, jederzeit und Küche vorhanden. Angebote unter W 332 Oldenburger Nachrichten.	<b>Wohnungsmarkt</b> Für ältere Dame leeres Zimmer mit guter Verpflegung, schrittweise Angebote an Frauen D. Kellerhoff, Gräbe Straße 23.	<b>Wohnungsmarkt</b> Frühere Oberin sucht gelegentlich vor dem 1. April zwei leere Zimmer mit Heizung und etwas Mobiliar, am liebsten bei älterer Dame, der sie sich für einige Stunden wohnen könnte. Angebote unter W 329 Oldenburger Nachrichten.	<b>Wohnungsmarkt</b> Mehrfamilienhaus (Eckgrundstück) mit Garage und freiverfügbare Wohnung zu verkaufen. Sehr gute Grundstücksmaße, Radfahrerstraße 168.	<b>Wohnungsmarkt</b> An guter Gasse schönes, modernes Haus mit Garten preiswert zu verkaufen. D. S. Vogt, Maffel, Brüderrstraße 24, Telefon 4763.	<b>Wohnungsmarkt</b> Wohnungsmarkt mit modernem Bad, D. S. Vogt, Maffel, Brüderrstraße 24, Telefon 4763.	<b>Wohnungsmarkt</b> Wohnungsmarkt mit modernem Bad, D. S. Vogt, Maffel, Brüderrstraße 24, Telefon 4763.	<b>Wohnungsmarkt</b> Wohnungsmarkt mit modernem Bad, D. S. Vogt, Maffel, Brüderrstraße 24, Telefon 4763.	
<b>Verloren</b> Blauer Strickjacket verlor. Abzugeben Gräbe Straße 17.	<b>Stellengefuche</b> Suche für meine Tochter, die Chem die Schule verläßt, eine in der Wirtschaft machen kann. Angebote unter W 333 Oldenburger Nachrichten.	<b>Goldmarkt</b> 3000, 5000, 7500 und 10 000 RM sofort oder später auf Hypothek zu betragen. D. S. Vogt, Maffel, Brüderrstraße 24, Telefon 4763.	<b>Sachzeuge</b> Autoverwertung. Autausgekauft Wagen. Ersatzteile billig bei Degen, Stau 70, Fernruf 4648.	<b>Häuser</b> Mehrfamilienhaus (Eckgrundstück) mit Garage und freiverfügbare Wohnung zu verkaufen. Sehr gute Grundstücksmaße, Radfahrerstraße 168.	<b>Gefunden</b> Wohlfühler mit Hund gefunden. Käufers Käuferschaft, Lange Straße 83.	<b>Wohnungsmarkt</b> Haus, fast neu, gegen kleine Kautions- oder Haus mit großem Garten zu verkaufen. Näheres Radfahrer Straße 128.	<b>Kleidung</b> Zu verkaufen Stiefel, Größe 41 wenig gebraucht, SS-Uniform (Braunhemd), Koppelzeug, schwarz Stiefelbohle (kurze Hufe), schwarzer Ueberzieher für ca. 168 Zentimeter Größe, fast neu. Nachfragen Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.	<b>Grundstücke</b> Gerren- und Dammschilde mittlerer Größe, kleine Grundstücke und anderes zu verkaufen. Siegelhofstraße 55.	<b>Grundstücke</b> Gefände (zwei Hektar, Wieserfeld) zu verkaufen. Sehr gute Grundstücksmaße, Radfahrer Straße 168.	<b>Verstchiedenes</b> Stahlmangelnleiter 65 Pfg. Diederich, Mottenstraße 6.
<b>Schreibmaschinenverleiher</b> Papier, Dinten, Liane-Stränge-Ges. überreicht und überreicht wieder vorräthig. Clemens Straße, Galtstraße 30.	<b>Wohnungsmarkt</b> Wohnungsmarkt für jeden Markt Drogen, Wollerei, Friedensplatz, Schirmreparaturen preiswert. Radfahrer Straße 40.	<b>Wohnungsmarkt</b> Gehgehappier, Farbänderer, Papier-Dinten, Liane-Stränge-Ges.	<b>Wohnungsmarkt</b> Gesährter, rein pfanzl., Flasche 2.-. Reformhaus Paul Vogelmann, Galtstraße 24.	<b>Wohnungsmarkt</b> Fuppenstempelstempel neu eingetroffen. R. Ruff, Mottenstraße 15.	<b>Wohnungsmarkt</b> Großes Kinderbett 3 RM, große Kommode 6 RM zu verkaufen. Zu erfragen Oldenburger Nachrichten.	<b>Wohnungsmarkt</b> Photolattenapparat, Vollgläser mit sämtlichen Zubehör, 9 mal 12, zu verkaufen. Prinzessinnenweg 12.	<b>Wohnungsmarkt</b> Knabenfahrrad für Zwölfjährigen, Kinderwagen zu verkaufen. Schenk, An den Völkertagen 57.	<b>Wohnungsmarkt</b> Gutes Kuchelbrot zu verkaufen. D. S. Vogt, Maffel, Brüderrstraße 24.	<b>Wohnungsmarkt</b> Kaufe Fläche, Marder, Stille, Viegel, Weiden, Fr. von Frieden, Welse, Schillingstr. 1.	<b>Wohnungsmarkt</b> Wohnungsmarkt mit modernem Bad, D. S. Vogt, Maffel, Brüderrstraße 24, Telefon 4763.

## Was schenke ich zu Weihnachten?

In diesem Jahr ist das Schenken mit gewissen Schwierigkeiten verbunden

### Das Staatstheater enthebt Euch dieser Sorge

Denn es ist so einfach! Schenkt Freude!

### Schenkt ein Weihnachts-Gutscheinheft

Ein Heft mit 6 Gutscheinen für 1. Ring oder 1. Sperrsatz nur 18.- RM  
Ein Heft mit 6 Gutscheinen für 2. Sperrsatz nur 15.- RM  
Ein Heft mit 6 Gutscheinen für 3. Sperrsatz nur 11.- RM

### Wo wäre ein Weihnachts-Gutscheinheft nicht gern gesehen!

Bedeutende Ermäßigung! Gültig bis Ende der Spielzeit 1940/41. Erhältlich an der Theaterkasse, Gaststr. 19

### Was Sie heute nicht kaufen können

verschafft Ihnen wahrscheinlich eine kleine Wortanzeige in den

### "Oldenburger Nachrichten"

Jedes Wort kostet nur 8 Pf. An unseren Schaltern werden Sie bereitwillig beraten

# Weihnachten rückt näher!

Auch in diesem Jahre finden Sie bei uns eine **große Auswahl** in allen Abteilungen  
Täglich erhalten wir viele schöne Waren von unseren Lieferanten

**Gute Waren helfen Punkte sparen**

Aber man kann Freude bereiten auch ohne Punkte:  
Spitzenstoffe - Kissenplatten - Filettischdecken - Fußtaschen  
Basstaschen - Handarbeits-Kästchen  
Für Wohnung und Haus eine Fahne

# Gehrels

GEGR. 1726

Sonntag geöffnet von 14-18 Uhr

## Der Traum der Frau



Ist jetzt zum Fest ein hübscher Morgenrock. Und leicht ist er bei uns gefunden. Wir zeigen Ihnen Morgenröcke, die jedes Frauenherz entzücken, in allen gewüschten Preislagen

**FREESE**  
an der Ecke  
Lange- und Haarenstraße

Bei **Rheuma Ischias, Gicht** den bewährten **Haus Gicht- u. Rheuma-Tee** Marke Alpeispitz trinken  
Paket RM 1.25  
**Stau-Drogerie**  
Gust. Wessels  
Staustr. 15

Es bleibt dabei:

## Zieh' Dich an bei Muckelmann

### In großer Auswahl

Schlosserjacken	3.85	4.35	5.35
Schlosserhosen	3.85	4.35	5.35
Schlosser-Kombinationen	8.80	9.70	12.60
Arbeits-hosen	7.75	9.75	13.25
Berufsmäntel	5.90	7.50	9.-

### Gern gesehene Weihnachtsgeschenke

Burschenanzüge	29.-	39.-	49.-
Sporthemden	6.25	7.25	9.-
Herrenhüte	7.65	9.-	12.-
Binder	1.25	2.75	4.25

Herrenartikel in schöner und großer Auswahl

**muckelmann**  
Das Fachgeschäft für Herrenkleidung  
OLDENBURG I.O. ACHTERNSTRASSE 38

Ich erhielt Fernsprechanruf unter **Nr. 3850**

**H. Mühlenbrock**  
Bücherrevisor und Helfer in Steuerachen  
Oldenburg, Zeughausstraße 47

Hübsche, moderne **Krawatten**  
**Fraatz**  
Nadorster Straße 51

**30 Hausabflachtungen** empfehle  
**alle Sorten Därme**  
Emil Hüsch, Darmarabhandl.  
Wachstraße 26, Telefon 4639.  
Verkauf von 3 bis 6 Uhr.

Natur- **Apfel-Tee**  
kalt und warm gleich köstlich  
Bafel 52 Wf.  
Reformhaus  
**Paul Logemann**  
Gaffstraße 24

## Photos auf den Weihnachtstisch!

Letzter Tag für Aufnahmen:  
**Sonntag, der 22. Dezember**  
Aufnahmezeit 10-18 Uhr

## Carl Wöltje

Photo - Kino - Projektion  
Heiligengeiststraße 6

**Peddig-Kinderwagen**  
in prima Ausführung, Wochenendwagen  
Matratzen, Fußsäcke, Verdeckfüter  
**Sr. Lufmann, Gaffstr. 27**

**Georg Krüger** Inh.: Friedrich Gurlit  
Oldenburg, Markt 9

Uhren, Gold- und Silberwaren



## Wie machen es auch so!

Unsere Vermählungs-Anzeige kommt in die Oldenburger Nachrichten. Alle Verwandten, Freunde und Bekannten haben ja auch ein Anrecht darauf, von diesem frohen Ereignis sofort und zuverlässig unterrichtet zu werden. Dazu ist die Anzeige in der Zeitung ein gutes Mittel

## Oldenburger Nachrichten

Peterstraße 28 / Lange Straße 90

## Somitte-Nachrichten

Die Verlobung unserer Tochter Ursula mit Herrn Feldmeister **Karlfritz Möhring** geben wir bekannt

**Rudolf Barlmeyer und Frau**  
Anne geb. Röggeberg  
Wuppertal-Barmen  
Normannenstraße 11

Meine Verlobung mit Fräulein **Ursula Barlmeyer**, Tochter des Herrn **Rudolf Barlmeyer** und seiner verstorbenen Frau **Gemahlin Berta** geb. **Eidemann** beehre ich mich anzukündigen

**Karlfritz Möhring**  
Feldmeister im Arbeitsgau 19  
Leutnant d. Res.  
Oldenburg i. O.

Im Dezember 1940

Die Geburt ihres dritten Kindes, ihres Sohnes **Roland**, zeigen in herzlicher Freude an

**Ilse Kampf** geb. **Herksen**  
**Konsul Erich Kampf**

Szegedin/Ungarn, 9. Dezember 1940  
Telcki-utca 14

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichen Dank  
**Adolf Achermann**  
nebst Kindern und Angehörigen

**Bruchleidende**  
tragen das seit Jahrzehnten bestens bewährte Spezialband, Tag u. Nacht tragbar. Ohne Feder, ohne Eisenbügel. Für schwere Brüche die Patente 532052, 664367, Leib- u. Nabelbandagen, Zusperrtorten. Sollen Sie Strikturen, warten Sie nicht bis es zu spät ist. Maßanfertigung-Garantie! Stufenlos an sprechen in:  
Oldenburg: Hotel Reichshof, Stein 54, Dienstag, 17. Dezember, von 2-6 Uhr u. Mittwoch, 18. Dez., von 8-12 Uhr  
Delmenhorst: Bahnhofs-Hotel, Mittwoch, 18. Dez., von 2-6 Uhr  
Wegla: Hotel Drei Kronen, Donnerstag, 19. Dez., von 8-12 Uhr  
Cloppenburg: Hotel Deutsches Haus, Donnerstag, 19. Dezember, von 2-6 Uhr

**Massage, Gymnastik Fußpflege**  
**Hanna Schütte**  
staatl. geprüft  
Zugelassen zu all. Krankenkassen  
Sprechstunden von 1.30-3.30 Uhr  
Behandlungen nach Vereinbarung  
Ziegelhofstraße 55 - Telefon 2128

**Büro-Maschinen**  
**Bedarf**  
**Möbel**

**HANS HEMPELMANN**  
born. Ernst Appelstiel Nachfgr.  
Achterstraße 40, Ruf 4466.

**Pete. Themmen**  
Hausfahnen mit Zubehör  
Heiligengeiststraße 2 Ruf 3390

**Holzwerk**  
vernichtet radikal  
- I. V. Spezial - St. 1 -  
**Drogerie Otte** Lange Str. 31

**XII**  
**Paul Müller**  
Nadorster Straße 64  
Ankauf von  
**Gold- u. Silber**  
Gen. Nr. 407816

**Fritz Hartmann**  
Tischlermeister  
vorm. Fritz Schulz

**Beerdigungsanstalt**  
Übernahme sämtl. Erd- u. Feuerbestattung. Überführungen nach auswärts. Zwei eigene moderne Überführungswagen. (Leichenauto)  
**Oldenburg**  
Steinweg Fernruf 4812

Sonntag, den 15. Dezember,  
im „Eulenspiegel“  
**5. Froher Sonntagnachmittag**  
Ausgeführt vom großen Tanz- und Unterhaltungs-Orchester eines Infanterie-Ersatz-Regiments  
Leitung: Unteroff. B. Urner  
Es wirken ferner mit namhafte Künstler, u. a. der beliebte und bekannte Ansager und Humorist  
**Paul Christian**  
Anfang 16 Uhr Ende gegen 19.30 Uhr

**Gustav Zimmer**  
STAHLWAREN  
Lange Straße 50

Ordensbänder  
Orden  
Umarbeitungen  
NSDAP-Artikel  
**BRAUNER LADEN**  
Inh.: Rob. Slepmann  
Oldenburg Lange Str. 89

**Mix hat gehoffen!**  
Die **Hühneraugen** bin ich los durch **Lebewohl!**  
**Dix hilft es auch!**

Lebewohl gegen Hühneraugen in Hornhaut, Blistersose, Fleasaten! 60 Pf. in Apotheken u. Drogerien  
Sicher zu haben:  
Drogerie Gerh. Bremer, Theater-Drogerie F. Honkel, Gaststr. 28,  
Germania - Drogerie Fr. Kronh. Heiligengeiststr. 15, Drogerie Petz, Nadorster Str. 72, Mediz.-Drogerie Apoth. Th. Storand, Haarenstr. 44



Wenn Schuhe zum Fest - dann aus dem Nord-West Schuhhaus

**Borchers**  
OLDENBURG I.O. LANGESTR. 24

Unterricht  
Wer erzieht jungen Mann Unterricht im kaufmännischen Rechnen und Buchführung? Nachfragen und Bestellungen: Oldenb. Nachrichten.

# Oldenburgs Einzelhändler spricht

## Von seinen Sorgen und Nöten und dazu noch ein paar Winke und Ratsschläge für das kaufende Publikum

### Belagter Weihnachtsmann

Wir haben alle einmal an ihn geklopft und gepflegt seine Tradition für unsere Kleinen. Der Einzelhändler, der Vertreter, von dem wir unsere Weihnachtsgüter für unsere Lieben erhalten. Ohne ihn blieben die Gabelntische leer. Deshalb sollten wir ihm dankbar sein, und das können wir auf mehrfache Weise. Denn belagert ist er in der heutigen Zeit, der Einzelhändler, der Kaufmann. Das Kartenjucken, über das wir alle heimlich kichern, heimlich, denn wir wissen genau, wie notwendig ein festgesetztes es ist, es kostet uns also an jedem Tage einige Minuten Wartezeit, beim Kaufmann aber sind es Stunden, die er mit dem Sortieren und Aufleben der Waarenliste hinbringt, und bevor er von seinem Lieferanten neue Ware erhalten kann, muß er zur Kartentafel, wo er nach Prüfung seiner Waarenliste die benötigten Waaren bestellt, und nach dem Weihnachtsgeld wieder vor der Tür, und der Kaufmann steht mitten drin im Verkaufstrübel. Von seiner Hauptarbeit erfährt das liebe Publikum nichts, nämlich von seinen Bemühungen, wieder Ware hereinzubekommen. Aber auch die sichtbare Seite, der Verkauf, nimmt manchmal Formen an, die getrennt sind, ihn reißlos fertig zu machen, und noch mehr für den Kaufmann vor allem der Personal-mangel sehr fühlbar. Daher unser Appell an das kaufende Publikum: Macht es dem Kaufmann nicht allzu schwer!

### Kein böser Wille

Es ist klar, daß in einer Zeit wie der heutigen, in der die Nachschub einzelner Gütern ganz dringenderweise höher sein muß als das Angebot, nicht alles so nach Wunsch und Laune geht und daß der Kaufmann seinen stets vorhandenen Willen nach Dienst an Kunden nicht immer durchführen kann. Ebenso sicher aber ist es auch, daß mancher Käufer auf die Umkleidekabine des Einzelhändlers noch immer nicht genügend Rücksicht nimmt, und noch mehr dann nicht, wenn ihn seine vielen weihnachtlichen Wünsche von einem Geschäft ins andere treiben. Das ist beileibe nicht immer schlechter und böser Wille, in den meisten Fällen sogar ganz einfach Gedankenlosigkeit. Eben, weil wir das genau wissen, haben wir einmal in diesen Tagen in die Sorgenliste des Oldenburger Einzelhändlers hineingeschrieben, und wollen nun dies und jenes für unser Kaufpublikum ausbreiten. Wir sind gewiß, dann wird manches besser werden, und unser Kaufmann und unsere Verkäuferinnen und Verkäufer werden weniger nervös in die Weihnachtstage steigen.

### Warum nicht vormittags?

Es war schon zu Friedenszeiten so: Die Mäße der Käufer hielten sich in den wenigen Stunden vor Geschäftsschluß auf, während das gesamte Personal auf in der drohenden Vorweihnachtszeit zu gewissen Tagesstunden nichts zu tun hatte, wenigstens was das Verkaufen anlangt. War das damals schon ein von der Kaufmannschaft sehr lästig empfundener Uebelstand, so ist es heute geradezu unerträglich. Denn dem Aufschwollen der Kaufkraft zu unkoordinierten Scharen steht ein durch Personalmangel fast begrenzter Verkaufspersonal gegenüber, die diesem Andrang in keiner Weise gewachsen ist. Auch das Einkäufen, das schon eine Weihnachtsvorfreude bringen sollte, macht unter diesen Umständen wirklich keinen Spaß. Nun gibt es zweifellos viele Bekannte, die zu einer anderen Tageszeit einfach nicht abkommen können. Um so mehr sollten diejenigen, denen es, wenn auch unter Umständen kleiner Unzuträglichkeiten möglich ist, zu einer anderen Zeit kommen. Wenn auch die Wohnung noch nicht in Ordnung gebracht ist, so soll dennoch die Hausfrau einmal zwischen 9 und 11 Uhr oder gleich nach Abwehr der der Geschäfte um 12.30 Uhr zur Erledigung ihrer Weihnachtseinkäufe gehen. Dann ist sie nahezu allein in einem Laden oder einer Abteilung, sie kann alles genau übersehen, was es da an guten Sachen gibt, und sie wird oben-dreien ausgezeichnet bedient und beraten, wie es abends niemals möglich ist. Klammern sich Hausfrauen, die über eine Hausgehilfin verfügen, sollten sich und der Allgemeinheit diesen großen Dienst erwirken. Warum nicht vormittags? Das heißt so mancher Oldenburger Kaufmann. Hand aufs Herz, hat er nicht recht?

### Der Kaufmann muß nicht ...!

Es hat viel Krach gegeben. Nicht um Volantje, aber um die letzte Gans. Es war vorigen Weihnachten auf dem Wochenmarkt, wo das Ding erstmalig passierte, das in der Erinnerung nur seine bessere Seite behielt. Später werden wir überhaupt über alle diese Dinge

lachen. Damals war die Frage noch nicht gelöst, ob der Kaufmann an irgendeinen Käufer eine bestimmte Ware verkaufen muß. Inzwischen ist eine offizielle Erklärung von berufener Seite zu dieser Frage erfolgt: Der Kaufmann ist über das rein kommerzielle, das ausschließlich kaufmännische hinausgehoben. Er ist Treuhänder einer gerechten Verteilung. Er muß nicht unter allen Umständen jede Ware an jeden Kunden verkaufen. Er braucht z. B. einer wohlhabenden Frau nicht einen neuen Teppich zu verkaufen, da ihr der alte, der seine Dienste noch leisten würde, nicht mehr gut genug erscheint, während etwa gleichzeitig ein junges Ehepaar auf den Teppich reifsetzt. Ueberhaupt leben

### die Bedürfnisse der Neuwermählten sowie der Kinderreichen obenan.

Um sie ist in erster Linie eine Ware auszugeben, die zur Zeit irgendwie knapp ist. Weiter ist es das gute Recht des Kaufmanns mit einer knappen Ware in erster Linie seine Stammkundenschaft zu bedienen. Es hat sich zwischen Kaufmann und Käuferkraft auch schon ein Vertrauensverhältnis herausgebildet. Die Kundenschaft weiß, der Kaufmann sorgt, wenn es irgend möglich ist, für ihre Äußersten und ihre berechtigten Bedürfnisse. Sie braucht deshalb auch nicht sich anderswo zu bemühen, und gerade denen soll das Handverletzt werden, die mit viel Zeit in der ganzen Stadt herumlaufen, um das Beste wegzuschleppen.

### Die Ware im Schaufenster

Vor wenigen Tagen veröffentlichten wir in den „Nachrichten“ einen Artikel, in dem von der Ware im Schaufenster die Rede war. Hier wurde von amtlicher Seite festgestellt, daß zum unfauleren Wettbewerb gehört, wenn im Schaufenster Ware angepriesen wird, die im Geschäft nicht zu haben ist. Auch die sogenannten Dekorationsstücke waren hier nur ganz beschränkt als Schaufensterwerbmittel hingestellt. Daraufhin hat uns ein Oldenburger Einzelhändler sofort angepöbel und uns bitter sein Leid ge-

klagt. Es war nichts zu machen, der Mann hätte recht. Und weil es ein marantes Beispiel ist, sei die Geschichte hier wiedergegeben.

Weihnachtserzeugnisse waren eingetroffen. Sie kamen gerade zu der Zeit, als der Kaufmann sein Fenster weihnachtlich dekorierte. Also stellte er eine lange Reihe von Weihnachtserzeugnissen mit aus, zum Wohle unseres Kaufpublikums, das dann auch in Scharen herbeikam und den Posten Kerzen in nullkommanichts wegkaufte. Der Kaufmann sah bis an den Hals in Arbeit, hätte aber nun, nachdem die Ware fort war, schnellstens die Kartons aus dem Fenster nehmen müssen, d. h. er hätte innerhalb von zwei Tagen sein Fenster neu dekorieren müssen. Ausgeschloffen; sagte er uns, und das glauben wir ihm gern, und auch unsere Käufer werden dafür Verständnis haben. Ueberhaupt, die Ware im Schaufenster. Schon manches Mal hat es darum Krach gegeben. Auch da soll der Käufer Rücksicht nehmen. Man kann im tollsten Weihnachtsgeschäft dem Kaufmann nicht zumuten, seine ganze Dekoration auszubereichern, nur weil Frau Meyer ausgerechnet die siebte Puppe von links in der dritten Reihe von oben haben will. Das muß man einsehen!

### Gönnt ihnen die Tischzeit!

In unseren Geschäften ist die Tischzeit eingekürzt worden. Diese Maßnahme bewahrt sich überall. Die Verkäuferkraft — in der Mehrzahl handelt es sich um Verkäuferinnen — kann nun wenigstens in Ruhe ihr Mittagessen einnehmen, und der heimliche Hauspater ist nicht fortwährend auf den Kopf gestellt. Allerdings muß diese Freizeit auch innegehalten werden, damit sie bei den durchweg recht weiten Wegen auch ausreicht. Nun gibt es aber Stunden, die sich, wenn die Zeit, 12.30 Uhr, herankommt, absolut nicht von den Auslagen trennen können, so daß es meistens einer sanften Geduld bedarf, um die Kundenschaft mit einiger Verpöpfung hinzuzubringen. Die wichtigsten werden sich vorstellen können, wie stark dies in einem Be-

### Schokolade auf Abschnitt 37

Die durch Bekanntmachung vom 27. November 1940 in Aussicht gestellte Zuteilung in der 18. Zuteilungsperiode wird jetzt allgemein auf den Abschnitt 37 der Nährmittelliste 18 der Versorgungsberechtigten und Selbstversorger über 18 Jahre und der Nährmittelliste 18 Zgd. für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren ebenfalls für die Versorgungsberechtigten und Selbstversorger mit 62,5 Gramm Schokoladen-erzeugnissen, Schokolade, Marzipanladen, Kleinen Süßwaren, Lebkuchen und sonstigem in Frage kommenden Gebäck in der Zeit vom 16. bis 24. Dezember 1940 freigegeben. Die Bestimmungen in der Bekanntmachung vom 27. November 1940 bleiben für die Ausgabe aufrechterhalten.

triebe stören muß, in dem alles an Schmecken läuft, und dieser Störschlag sollte genügen, um Beförderung zu schaffen.

### Mit festen Vätern kommen!

So, liebe Oldenburger Hausfrauen, auch das gibt eurem Kaufmann viel Ungehackt, wenn ihr ins Geschäft kommt, in dem sich die Käufer in tauben Wägen ballen ohne daß ihr vorher überlegt habt, was ihr denn nun eigentlich erstehen wollt. Die ersten schwachen Umriffe ihrer Wünsche zeichnen sich bei einzelnen Kunden erst ab, wenn der Verkäufer oder die Verkäuferin danach fragt. Das ist erst ein Laufen und Krühen, dann wird gefragt und nochmals gefragt, und dann folgt die große Besichtigungstour, bei der sich Dinge von Waren aufbauen. Mittlerweile prasseln die Fragen der anderen Kunden nur so auf den armen Mann nieder der Rede bedürftig und immer weiß der feste Kunde noch nicht, was er sich entscheiden soll. Und wenn dann zum Schluß der liebe Kunde meint, daß doch „wohl nichts „Nettes“ dabei sei, dann geht dem Verkäufer spontan der Saft hoch, und seine gute Laune flüchtet. Nein, so geht das auch nicht. Macht es dem Belagerten leichter. Kommt wenigstens mit festen Wünschen, legt auch die Auslagen an, und wenn ihr schon noch ausfinden wollt und um Rat fragen, dann geht ins Geschäft, wenn kein Andrang ist (siehe oben).

### Achtung, Taschendiebe!

Eine sehr berechtigte Warnung. Noch am letzten Freitagabend gab es in der hiesigen Geschäftsgasse Entsetzen, mußte doch eine Frau vom Lande, die schon in den verschiedensten Geschäften Einkäufe besorgt hatte, plötzlich feststellen, daß ihr im Gedränge die Geldbörse mit gut 100 RM Inbalt aus der Handtafel gelassen worden war. Das ist übrigens nicht der einzige Fall. Denn hier an Oldenburgs Hausfrauen die dringende Mahnung gerichtet, strenge Obacht auf ihre Handtaschen zu geben. Die Unfälle, die auch im dichtesten Gedränge am Strich herumzutragen, hat schon manche bitter bereut. Auch, daß man Handtaschen draußen am abgefallenen Fahrad hängen läßt, ist mehr als großer Leichtsin. Das hat vor allem die Frau erfahren, die man vor wenigen Tagen daraus die gefamter Lebensmittellisten entwendete. Deshalb aufgepaßt! Macht es den Langsamern im Eifer der Weihnachtseinkäufe nicht allzu leicht.

### Oldenburger Diebstahlschronik

#### Die Kriminalpolizei berichtet

Gestohlen wurden: Am 3. 12. 1940 aus der Polizeiwache eines Gehalts an der Zimmerländer-Deerstraße ein belgischer Sorenbrot; am 4. 12. 1940 von einer Wirtschaft an der Sandstraße ein Sorenbrot; Marke „Rauhaum“, Nr. 1493 061; am 4. 12. 1940 auf der Hauptstraße ein Sorenbrot; Marke „Müller“, Nr. unbekannt; am 8. 12. 1940 von einem Hause an der Fährstraße ein Sorenbrot; Marke „Rauhaum“, Nr. unbekannt; am 8. 12. 1940 von einer Wirtschaft an der Sellingsenstraße ein Sorenbrot; Marke „Hanse“, Nr. 79 161; am 6. 12. 1940 von einer Wirtschaft an der Wallstraße ein Sorenbrot; Marke „Weißes Fohlen“, Nr. unbekannt; am 8. 12. 1940 von einer Wirtschaft an der Alexanderstraße ein Sorenbrot; Marke „Hanse“, Nr. 133 885; am 8. 12. 1940 von einem Hause an der Fänge Straße ein Sorenbrot; Marke „Hanse“, Nr. 163 070; am 12. 12. 1940 von einem Hause am Schloßplatz ein Sorenbrot; Marke „Miele“, Nr. unbekannt. Gestohlen wurden: dem Arbeiter B. und der Arbeiter D. wegen Fahrraddiebstahls und Arbeitsverweigerung. Gestohlen wurden: dem Wirtschaftsmann ein Sorenbrot; Marke „Alpenhörn-Entenr“, auf der Sellingsenstraße ein Sorenbrot; Marke „Eisbaer“, auf der Oldenburger Straße ein Sorenbrot; Marke „Miele“.

### Wir verdunkeln

Sonnenuntergang 17.10 Uhr  
Sonnenaufgang 9.35 „

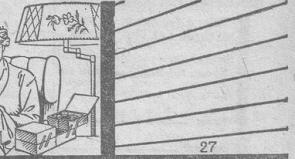
## Süß Antje schreibt an'n Wiehnachtsmann



Leve, leve Wiehnachtsmann,  
Niet bi sint mit'n Rupp is an,  
Ganz sin Arms an blat en Been,  
Sint sin Was an kann nich sein,  
Up'n Rupp hett f' ganz fin Haar,  
Schherich, an adier't Dir  
Sint se 'n Dod, un up de Dad  
Is 'n groden, hwarren Plat,  
Dor hett Rabers lätste Gerd,  
Diffe Sief, ehr Beer ankumt,  
Un denn sie he annerk  
Mit sin scharpe Taschenmeß  
Ehr ud noch den Vinkel up,  
Niet mal an, min arme Rupp!  
Un dat Wöje is d'r af,  
Un dat witte Sagenlief,  
Kullt d'r fo bi lätsten ent,  
Un wo sint min Rupp nu ut!  
Un ehr woje rade Kieck,  
Leven Wiehach weer' noch weet,  
Un dat feet ehr woll so got,  
Un is 't väl mehr swart as rot,  
Dor un adier' lart un flect!  
Süß, un S'chob heft f' sint noch en,  
Niet man, to den anneren S'chob  
Heft f' ahndek fin' Fot mehr io,  
Hier, ehr grünlichen Umnerod  
Is man blut noch Lod an Dod,  
Wister is rein nig mehr vor,  
Kieck de blode Steer hendör!  
Arme Rupp! Wat f' ni antia,  
Is doch heet un ganz ut S'chob,  
Kann nich sitten un nich sichten  
Un fin' Kieck spuzeren gahn.  
Kann't ud angahn! Süß, id weer  
Mittlet io behopt mit ehr,  
Heff ehr frakt un heff ihr eit,  
Ehr bewilligen un berecht,  
Nas un S'chob heff id ehr puht,  
Arme heft mi all' nig nüt,  
Is nu doch rein nig mehr an.  
Leve, leve Wiehach' un,  
Wat io wiß, dat du da fannst:  
Mitt min Rupp doch wedder ganz,  
Was so got, dat ditti id bit!  
Un wenn Wader fannet beid,  
S'chob mal sehn, wat de sid freit,  
Wenn wi die mit'n anner' s'chob  
Un min Rupp rein nig mehr feht! —  
Georg Wövers.

## Gutes Licht erhöht das Wohlbefinden!

Die Hausfrau braucht am Arbeitsplatz eine Ständerleuchte mit 2 Osram-D-Lampen zu je 60 Watt; dann werden die Augen geschont, Fragen Sie im Elektrofachgeschäft immer nach



Erhältlich für  
40, 60, 75 und  
100 Watt.

OSRAM

# OSRAM-D-LAMPEN



Parteiämliche Mitteilungen

NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Ley
Heute, Sonntag, Gemeindefestnachmittag mit Vorweihnachtsfeier bei Züchern. Anfang 15 Uhr.

alten, Zeltlager Mädchen, viel Strohkränze, viele Beisen, außerdem Suppentanz, die Weierfließenburgen, Horze und Zeltziele, an Salaten Fedeltät, Unbildenfeier und Schlozer, an Weiden, schwarze und weiße Tische sowie rote Andenken, das es Hosenknöpfe und Andenken, Schwarzburgen und Meerrettich, Zitronen und etwas Weißer sowie einen Kaffeebecken, Semmeln, Weißer, Butter, Eier und Käse sowie fünfzehn Waffeln gab es in gewohntem reichhaltigem Umfang. Sehr schön und sehr weihnachtlich waren die Ausstellungen der Blumenangehörte.

Südbahn

Auszeichnung. Hauptlehrer Hermann B...
ten, zur Zeit Unteroffizier, wurde mit dem Ehrentitel Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

WV-Munitionserie

Die Preisrichter der WVS „Kraft durch Freude“ hat weitere WVS-Munitionserie, die bisher überall große Erfolge brachte, angefertigt. Am 1. Weihnachtstag in Hammelwarden, am 2. Weihnachtstag in Hattenbuntorf, am 23. Dezember in Neuenhof und am Neujahrstag in Sebesdorf. Die Spieler der Neuenhofener WVS trafen, setzen ihre Geschosse im Kreisgebiet fort, um die Volksgenossen mit ihrem fröhlichen Spiel „Grobe Kinner“ Entspannung und Freude zu vermitteln, und zwar: In Gade am 15. Dezember, in Hattenbuntorf am 22. Dezember, in Berne am 2. Weihnachtstag, in Burbach am 23. Dezember und in Tossens am 29. Dezember. Ferner führt die Bremer Volksspielgemeinschaft, die sich im Kreisgebiet schon sehr viele Freunde erworben hat, am 2. Weihnachtstag in Einswarden „Krieger Wind“ auf.

Wilmshaven

U-Bootsberieselung. Für das Kriegswinterhilfsnetz wurde im Neuen Rathaus die Berieselung eines U-Bootes feierlich eröffnet. Inner der Klängen des Liedes „Deutschland hoch im Ehren“ feierte der Kreisleiter den ersten Anlauf in das Boot. Ihm schlossen sich die anwesenden Admirale und die übrigen Gäste an. Das naturgetreue Modell eines deutschen U-Bootes, das von jungen Arbeitern in der Fischerlehrlingswerkstatt der Kriegsmarine, weit gebaut worden ist, wird in der Kriegsmarinewerft zur öffentlichen Benützung aufgestellt.

Fever

Erfolgreiche Treibjagden. Im Federland wurden in der vergangenen Woche mehrere größere Treibjagden veranstaltet. Sie hatten durchweg ein recht gutes Ergebnis. Bei einer Treibjagd im nördlichen Federland betrug die Strecke 106 Hain. Auf drei weiteren Treibjagden in der Nähe Fever wurden zusammen 151 Hain erlegt. Außerdem wurden im Hainfelder Streifenfeld fünf Fische zur Strecke gebracht.

ADOX Mehrschicht 21 Rollfilm DIN

Sturmabzeichen für Oldenburger Infanteristen

Feierliche Verleihung beim IR 489 am 9. November 1940

Über der lahlen Felber segt ein feierlicher Wind, er zerrt an Bäumen und Sträuchern und reißt das letzte Herbstlaub merktlich zur Erde. Doch uns Soldaten aus Wefer-Ems, Niederfachsen und Nordmar, Oldenburger, Friesen, Hanseaten, Holsteiner, Hannoveraner imponiert das gar nicht, wir sind weiterbarte Männer und haben heute am 9. November befehrs, schöneres zu tun, als uns mit dem Wettergegnen herumzujagen. Wir stehen mit stolzem, offenen Herzen auf einem großen freien Platz im offenen Viereck in Reih und Glied zur Parade angetreten. Wir wollen in feierlicher Form des überwindenen, einst schwärzlichen Tages letzter Vergangenheit, des 9. November, gedenken und mit ihm der Toten und Lebenden, die uns Führer und Schrittmacher waren im Kampf und Sieg gegen und über sein schmähliches Erb, Unrecht, Leid und Not des einzelnen wie der Gesamtheit und besonders des deutschen Soldaten. Kommandos halten über den weiten Platz, die Reihen erstarken, die Augen fliegen rechts, die Muffel spielt den Präsentiermarsch, der Regimentskommandeur schreitet die Front ab. Dann hören wir in kurzer Ansprache unseres Kommandeurs Worte heilighen Gebens, wir sehen vor uns den Wandel der Zeit und der Menschheit und fassen die ganze Größe der Stunde, des Geschehens um uns. Ganz nahe bei und unter uns stehen die Toten jenes

historischen, nützigen und etnmaligen Marsches zur Feldherrnhalle in München und alle die fallen, kühneren Männer, die im Kampf und Ringen um das Neue, die zwingende Idee des Führers, vorher und nachher in selbstlosem Einsatz ihr Leben gaben. Wieder tönen Kommandos, abermals erstarken die Reihen ein dreifaches „Sieg Heil“ brüllt über den Platz, getragen von Dank und Ehrerbietung für unseren Führer, den Vater der Geschichte Deutschlands. Der erste Teil unserer Feier ist beendet, er klingt aus in dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Und nun treten, einzeln vom Regimentskommandeur namentlich aufgerufene 47 Männer aus unseren Reihen heraus, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die sich im letzten großen Ringen im Wefer, ganz besonders als Kämpfer Mann gegen Mann, dreimal im Sturm gegen den Feind, mit der blanken Waffe in der Hand ausgezeichnet haben. Diese Männer der Tat und frischen Draufgängeriums sollen heute an diesem Ehrenstage des deutschen Volkes mit dem Infanteristensturmabzeichen ausgezeichnet werden. Und als jeder von ihnen das silberne Abzeichen mit dem Eisenkreuz und dem fertig darüberliegenden Infanteristenabzeichen floß auf der Brust trägt, treten zu ihm die gefallenen Kameraden jener heißen Kämpfe an der Maas, bei Namur



Deert Babinski bei der Verleihung der Inf.-Sturmabzeichen in seinem Regiment IR 489 (Aufnahmen: IR 489)

Oldenburgisches Staatstheater

Mitteilungen der Intendant
Heute, Sonntag, vormittags: „Zufe Schmutzfinks Abenteuer“ Ein Märchenpiel in fünf Akten mit Musik und Tanz
Heute, Sonntag, nachmittags: „Flug um's Glück“, Operette

und an der Scheide, sie sollen diesen Tag des Gedenkens mitterleben als ein Bild von uns, und unabdingbar lauschen sie dem selbstlich so wahren Lied vom Guten Kameraden, das jetzt über den weiten Paradeplatz zum grauen Novemberhimmel auflingt.

Ein Paradebericht der Ehrenkompanie des I. Bataillons vor den 47 Trägern des Sturmabzeichens beschließt diese erste, uns Soldaten soviel sagende Feier vom 9. November 1940. Dann treten die toten Kameraden wieder still ab, wie sie kamen, ins Reich der Ewigkeit. Wir leben aber schaffen weiter, bis auch uns die Stunde ruft, es ihnen entschlossen gleichzutun, denn Deutschland soll leben, auch wenn wir nicht sterben müssen!

Das war für uns vom Regiment der 9. November 1940, fern der Heimat. Er brachte uns allen ein großes Erleben, innerer Erhebung und ernstes Selbstgeföhler, und wenn wir alles einmal vergessen sollten, dieses zwingende Geschehen, so unsere 47 Kameraden ihr wohlverdientes Infanteristenabzeichen erheben und Stolz und Freude aus ihren Gesichtern leuchtet, das derselben wir nicht. Ouren wollen wir es hier bezeichnen: Wir sind ganz besonders stolz darauf, isolierte Kameraden, todesmütige Kameraden in unserem Regiment zu haben, das wir lieben.

Zen Hoff wird dabei sein

Europa-Vojurnier in Breslau
Breslau, der Austragungsort der kommenden Deutschen Amateur-Vornehmlichkeiten, wird voraussichtlich im Sommer noch ein weiteres vorportliches Großereignis in seinen Mauern haben. Im August ist ein Europa-Vojurnier geplant, bei dem ein großer Teil der an den Badepfer Europameisterschaften beteiligten Amateure der verschiedenen Nationen in den Ring geben soll. Das Turnier soll der sportliche Höhepunkt der 700-Jahrfeier Breslaus werden.

GERI überall
GEOP-BASISKUNSTFABRIK-FRANZ-HINZE, SOINGEN

Aufenthalt in Budapest Roman von Hans Erasmus Fischer

14. Fortsetzung Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 35 Nachdruck verboten

Er fühlte sich auch ruhiger, seit er den Flugwörterin an Carola gesprochen. Er wußte nicht, ob er nicht die Wahrheit sagen könnte, weil man einem Menschen, den man nicht kennt, nicht sagen kann: Mich hat irgendwas unerkennlicher Zwang, eine unheimlichere Lockung aus dem Zug getrieben, mich hat die Luft Europas betrunken gemacht, mich hat einfach die Landschaft, nun alles, was ich verloren gewohnt, wiederleben zu können, aus der Bahn gerissen. Aber er hatte verstanden, wie mächtig zu fügen. Und wenn er von Geschäften geschrieben, unauflöslichen, verwickelten und gefährlichen, so hatte er nicht die Unruhezeit besagt. Ein Hotelboy kam, brachte ihm einen Brief. Carols Brief lag ihm häufig auf. Auf dünnen, weichen Papier stand in der Ecke ein Name: Clifford Sean. „Sehr geehrter Herr Brud! Nach vieler Mühe ist es mir gelungen, Sie hier zu erreichen. Darf ich Sie bitten, heute abend mit mir zu speisen, da ich eine geschäftliche Angelegenheit mit Ihnen besprechen möchte? So bitte Sie, mir die Zeit und den Ort zu nennen, die Ihnen angenehm sind.“

Seit abend also. Carols Brief ließ den Voh warten. Er schrieb, daß er Mr. Clifford Sean heute abend um neun Uhr in der Halle des Hotels erwarde und es ihm eine Ehre sei, mit einem so wohlberühmten Manne zu speisen. „Es ist mir auch eine Ehre, Mr. Sean“, sagte Carols Brud zu sich, „nur weniger das Speisen als das kämpfen...“

In jedes Menschen Leben gibt es Stunden, da er glaubt, nun wäre die Grenze des Ertragens eben überstritten, und die Flucht aus dem Leben erhebet ihm als eine böse und gefährliche Lösung. Die schwachen und weichen Menschen geben dieser Lösung zuweilen nach und lassen sich aus - sie gleichen einem dünnen, flackernden und zitternden Licht, dem ein leichter Windhauch schon den Tod gibt. Die Starken und starken Menschen überwinden diese Schwäche - sie gleichen einer großen, lebendigen Flamme, die der Sturm nur noch heller macht. Aber auch sie haben die Schwäche, wenn alles über ihnen zusammenzubrechen scheint, was sie

stark machte, ihnen den Glauben, ihnen die Freude und ihnen den Mut zu allen Dingen gab. So ging es an diesen Nachmittage Carola Hendricks, als sie zum Biergarten, in Sonn, das und Umgebung, den Brief las, den ihr Carols Brud geschrieben, der gleich ihr durch die Luft von Budapest nach Berlin geriet war und, durch Stübchen ausgetragen, nur kurze Zeit nach ihr selbst am Dibaer Platz eintraf. Da las sie:

„Du mußt mir glauben, liebe Carola, daß in meinem geschäftlichen Dasein Umstände eingetreten sind, die mich zwingen, schnell und entschlossen zu handeln. Auf einer meiner Besprechungen zwischen Gadaab und Kirat wurde festgestellt, daß mit einem Schlag die Arbeit und die Hoffnung von Jahrzehnten bedroht sind. Diese Nachricht erreichte mich im Orient-Express. Gleichzeitig aber auch die Nachricht, daß ein entscheidender Schlag gegen mich geplant ist. Ich mußte in Budapest aufsteigen, um den Mann zu treffen, der zur Zeit der mächtigsten Mann im gesamten Erdball ist: Clifford Sean. Ich muß dir, liebe Carola, ein kleines Geheimnis machen. Als ich den ersten Abend in Budapest war und hier nach zwanzig Jahren Carola wieder begegnete, war ich außer Rand und Band und habe die ganze Nacht mit irgendwelchen sehr feurigen und effizienten ungarischen Magneten gerungen. Der folgende Tag ist wie der heutige mit geschäftlichen Unterredungen ausgefüllt, die ebenso schwierig wie zeitraubend und anstrengend sind. Ich habe mein Privatleben diesmal zurücklassen müssen, denn es geht für mich um mehr als Geld. Ich werde dir all das viel besser und einleuchtender erklären können, wenn ich dir endlich und zum letzten mal verheißene und ich weiß, Du wirst mich verheißene Gewiss war es traurig und förmlich für Dich (wie für mich), umfassen gewarnt zu haben, aber ich bitte Dich inständig und in aller Liebe: Glaub mir, Carola, es gab und gibt keine anderen Grund als den, den ich dir nannte. So hoffe, daß ich in zwei oder drei Tagen mit allem fertig bin und als Sieger aus dieser schwierigen Partie hervorgehe und dann glücklich und befreit in Deine Arme eilen kann...“

Das schrieb er, das und ähnliches auf vielen Seiten. Käse reichte ich an Käse, Gohn fügte er zu. Er hofft, daß er als Sieger aus dieser schwierigen Partie hervorgehen wird... er dürfte doch bereit, dem öffentlichen Anschein nach, als Sieger aus dieser Partie hervorgegangen sein... und dann soll er glücklich und befreit in meine Arme eilen... aus den Armen der anderen, vielleicht schöneren, weitgewandteren, reicheren Frau...

Carola Hendricks hatte zuerst, einer förmlichen Eingebung folgend, ihr Medizinischranchen aufgesessen und alles herausgeschaut, was sie und ihre Mutter befehen; jetzt lagen die Wädrer zerstreut, in weichen Sand und feinem Glas splittert, jermal auf dem Teppich. Carola dachte an ihre Mutter. Schon einmal, als sich ihr Bruder damals im Ruhrgebiet zu einer gefährlich unbesonnenen, wenn auch vom nationalen und menschlichen Standpunkt durchaus verständlichen Handlung hinreißen ließ, als er dann verschwand und verholten war und ihre Mutter sich, in namenlosem Schmerz, ihre einen Toten beweinete, hatte sie geahnt, daß die Mutter sich kaum jemals davon gesundheitslich wieder würde erholen können, denn es hatte Monate gedauert, bis das erste Lebenszeichen ihres Bruders eintraf. Schon diese innere Verpfichtung gab ihr Kraft genug, den Gedanken an eine feige Flucht auszulassen, aber auch die Erkenntnis, daß ein Mensch, der den anderen zu einem berart unüberwindlichen und tragischen Entschluß treibt, keinesfalls dieses Opfer, das höchste, das der Mensch zu bringen hat, wert ist. Und Carola besann sich auf sich selbst. Sie war achtundzwanzig Jahre, sie hatte gesund gelebt, sehr viel Sport getrieben - niemand schätzte sie mehr als vierundzwanzig - fühlte sich herrlich fröhlich und von einer unbändigen Lebensfreude erfüllt - ihr stand noch alles offen, auch das Glück der Liebe. Die meisten Menschen fanden Carola ausgedehnten Müdig, obgleich sie keine Schönheit war, denn ihr Gesicht hatte nicht die heilige Regelmäßigkeit, welche immer noch Veronika Quattrre, sie hatte nicht deren leichten, bedehrenden Zügelermengung, sie hatte weder die Mittel noch das Bedürfnis, jeden Zug ihres Lebens und jede Linie ihrer Figur durch zwar geschmackvoll, aber doch unerböt raffinierte Kleidung zu betonen. Carola Hendricks war ein feines, reiches, sonniges und winterbramgebranntes, heilighes Mädel mit etwas wilden, dunkelbraunen Haaren, einer schmalen, geraden Nase und einem weichen Mund, der bereit, wie gefühlvoll (ohne falsche Romantizität)

und wie leidenschaftlich sie war, wie leidenschaftlich sie empfand, füllte und auf alle feillichen Erschütterungen reagierte. Sie war kein Mädel, das, schnell entflamm, sich hier und dort, dann und wann in ein zärtliches Abenteuer, und sei es nur ein harmloses Firtz, füllte. Für sie gab es immer nur ein Gebühder: Sie hatte immer nur einen Mann, das sie einen Menschen ganz und gar liebte und dann bedingungslos lieben würde, oder daß er ihr niemals mehr als ein sympathischer Kamerad bleiben mußte. Man hatte sie oft aufgezoogen, und die jederzeit unternehmungslustigen „Kollegen“ aus dem Geschäft hatten billige Bemerkungen gemacht, wie: „Du, Carola, das gehört in Badenborn, im Momentenfort, soll sie Robianisches frei geworden sein, und weisse, wer sich beworben hat? Nees? Die Hendricks.“ Oder sie hatten zu ihrem Gebürtstag einen Dreihorgefrühen bestellt, der ununterbrochen bis zur völligen Erschöpfung der Zuhörer „Wir wohnen hier den Jungferntanz“ spielen mußte, und bei diesem unerbittlich geschmackvollen Wis hatten sich die Vengel dann künftighen. Aber sie schlug sie dann doch alle wieder, entzweifelte sie durch ihre grobartige und großzügige Kameradschaft, die sie nicht auf den Lippen führte, sondern - wenn es wertlich darauf ankam - bewies. Das klingen sie alle im Geschäft: wenn mal Not am Mann war, wenn sich einer mal privat oder beruflich so richtig in die Lunte gefest hatte, dann war die Hendricks da. Sie hatte zudem eine hervorragende Stellung und zwar heute indirekt, ihrem Einkommen und ihrer Leistung nach, die Vorgeferte all der jungen Männer, die Zahl und Tag ihren III mit ihr getrieben hatten.

Carola Hendricks, die immer unter zu helfen, so ruten und zu kräften wußte, sah an diesem förmlichen Nachmittage in ihrem Zimmer und war zerfallen mit sich und der Welt. Fertig, müde, ausgebrannt. Alles glaubte sie verheßen und verzellen zu können - nur nicht die Käse, nicht die Freiheit. Und jedes mußte sie Carols Brud vorwerfen.

Es war froh, daß ihre Mutter nicht so Gausle war. Sie spürte, während sie gedanktens und mechanisch ihre Sachen zusammenlegte und in die Koffer verteilte, zu ihrem Entsetzen, daß sie Carols Brud immer noch liebte, trotz ihm und noch mehr als vorher vielleicht, trotz sie nun geliehen.

Darüber mußte sie hinweg - entschlossen, gewaltsam und rücksichtslos gegen Herz und Gefühl und gegen die Warnung des Verstandes. (Fortsetzung folgt)

Überall schnell wohlige Wärme durch den elektrischen Eterno-Strahlkamin J. Wipperfeld Bahnhofsplatz 4, Ruf 2326



**Für Ihr Büro**  
**ASTRA-Addiermaschinen • Buchungsmaschinen mit der Einfachtasatur • Brunsviga-Rechenmaschinen Torpedo-Schreibmaschinen • Prospekte sofort**

**FRANZ BERENS / DAS HAUS FÜR BÜROBEDARF** OLDENBURG (OLDE) RUF 4053



**Berufserziehungswerk der DAF**

Oldenburg i. O., Kaiserstraße 2, Ruf 2551

**Unser Dank an die Front: Erhöhte Leistung!**

**Für den Kaufmann:**

Unter diesem Motto beginnen im Januar 1941 folgende Lehrgemeinschaften und Aufbaukameradschaften:

- Deutsch, Rechnen, Schinschreiben, Buchführung, Deutsche Kuzschrift für Anfänger und Fortgeschrittene
- Eilschrift: 1. Einführung in die Eilschrift, Kürzungsregeln usw.
- 2. Übungsgemeinschaft Eilschriftpraxis
- Maschineschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene.

**Neu aufgenommen: Meisterklasse für Maschineschreiben:**

Voraussetzung ist eine Schreibgeschwindigkeit von mindestens 200 Reinschlägen in der Minute. Durch systematische Übungen, Schnell-schreibübungen von 10 Minuten Dauer werden die bisher erzielten Leistungen gesteigert und die Sicherheit gefördert. Das Ziel ist die vollständige Beherrschung der Schreibmaschine und vor allem die einwandfreie Gestaltung von Briefen. Büropraxis.

**Unsere beliebten Nachmittagslehrgemeinschaften:**

Kurzschritt, Maschineschreiben und Deutschübungen in einer Lehrgemeinschaft.

**Für den Handwerker:**

Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung an der Höheren Technischen Staatslehranstalt (Staatsbauschule).

Beginn mit dem Tagesunterricht: Montag, den 18. Januar 1941.

Technisches Zeichnen (Bau- und Maschinenzichnen)

Für Angehörige des Baugewerbes sowie auch junge Mädel (Stenotypistinnen). Ausbildung zum technischen Zeichner, zur technischen Zeichnerin oder zur technischen Bürogehilfin. Abschlussprüfung auf den Gebieten Metall-, Bau- und Katasterzeichnen.

**Wichtig für alle Handwerksgelesen**

Denkt an Eure Vorbereitung als Unterführer im Handwerk! Kommt in den nächsten Tagen in unsere Berufsberatung! Dein Volk gebraucht auch Dich, Handwerkskamerad!

Sprechstunden: Außer der Dienstzeit (8 bis 16 Uhr durchgehend) Dienstags und Freitags von 17 bis 19 Uhr.

Anmeldungen für alle Lehrgemeinschaften können noch entgegen genommen werden.

**Offene Stellen**

**Kaufmännische Lehrlinge**

zu Ostern

**Stenotypistinnen  
 Buchhalter (innen)  
 Kontoristinnen**

möglichst sofort gesucht. Schriftl. Angebote an **Joh. Lehmkuhl**, Oldenburg i. O., Bahnhofplatz 1

**Für den ev. Volkskindergarten**

Elisabethstift, Philosophenweg 1,

eine Gehilfin zu Anfang Januar gesucht als Stütze der leitenden Schwester. Kann evtl. zu Hause schlafen, sonst Elisabethstift. Gehalt nach Vereinbarung.

**Sucht. Kontorist(in)**

Angebote unter K 1482 an Büttner's Ann.-Exp., Handelshof.

Wir stellen ein:

**Kontoristen(innen)  
 Buchhalter(innen) und  
 Stenotypistinnen**

Angebote erbitten wir mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und möglichst Lichtbild unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins.

**Wolff & Co., Walsrode**

**Platzarbeiter**

gesucht.

Sermann Meyer und Sohn, Baustoffgroßhandlung, Alexanderstr. 124, Tel. 3151/52.

Wegen Heirat der jetzigen suchte zum baldigen Eintritt eine

**Hausgehilfin**

auch jüngere, Frau C. Korfelt, Bremen, Meyer Straße 68.

Morgenhilfe sofort gesucht. Frau von Scheffa, Elisabethstraße 2.

**3/4-Jag-Mädchen**

zum 1. Januar oder 1. Februar gesucht. Angebote unter K 151 Annahmestelle Lange Straße 90.

**Sucht. Verkäuferin**

in Ausbittelfuß, für die Abendstunden für meine Schreibstunde sofort gesucht.

H. C. Wacht, Hauptstraße 45, Telefon 4649.

Gesucht zu Ostern 1941

**kaufmännischer Beheiling**

für mein Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwarengeschäft. Freie Station im Hause des Lehrherrn.

Junge Leute mit guter Schulbildung wollen sich melden. **Rudolf Harms, Wardenburg, Fernruf 328**

**Elegante Wäsche**

so gut wie möglich — so billig wie möglich —



- Damen-Unterkleider RM 5.20 3.85 2.90 1.95
- Garnituren 2teilig, Wolle RM 8.75 5.95
- Garnituren 2teilig, Kunstseide-Interlock RM 5.40 3.20 2.75

Damen-Nachthemden und Schlafanzüge in hübschen Mustern

Wollene Damenschlüpfer in allen Größen, auch mit langem Bein

Bettjäckchen und Bettschuhe

Morgenröcke in eleganter Ausführung

Hüttgürtel, Korsetts und Büstenhalter in großer Auswahl



**Aerztlicher Dienst**

Zur Gewährleistung der ärztlichen Versorgung der Zivilbevölkerung im Kriege sind folgende Punkte genau zu beachten:

- Jeder gefähige Kranke muß grundsätzlich den Arzt in seiner Sprechstunde aufsuchen.
- Die Sprechstundenzeiten müssen genau inne gehalten werden.
- Ärztliche Besuche dürfen nur bei wirklich notwendigen Fällen verlangt und gemacht werden. Sie müssen bis 11 Uhr vormittags bestellt sein, sonst kann ihre Ausführung am gleichen Tage weder verlangt noch zugesagt werden. Bestellungen durch Kinder werden nicht angenommen.
- Dringende Besuche, Sonntags- und besonders Nachtbesuche nach 8 Uhr abends können nur bei wirklich lebensbedrohenden Krankheiten ausgeführt werden.
- Nur, wenn jeder Volksgenosse sich an diese in Kriegszeiten selbstverständlichen Vorschriften hält, kann ein ordnungsmäßiger ärztlicher Dienst durchgeführt werden. Jeder, der unberechtigte Ansprüche an die Aerzte stellt, tut dies auf Kosten der wirklich Kranken und schädigt damit die innere Front.

**Reichsärztekammer**

Aerztliche Bezirksvereinigung Oldenburg

**Hausgehilfin**

für halbe oder dreiviertel Tage gesucht.

Frau Eggese, Hauptstraße 11.

**Reinmachefrau**

für zweimal in der Woche gesucht. Witten-Grashorn, Lange Str. 6.

**Altgold und Silber** sowie Münzsilber u. Double kauft und tauscht Gen. A u. C. 1295

**Goldschmied** W. E. SCHNITZER - GOLDSCHMIED JEWELIER Lange Straße 70

**Schlosserwäsche** u. andere Berufskleidung wäscht „Reingold“ Hochheiderweg 3 Ruf 4672

Werden Sie Mitglied der NSB



Acker-, Straß-, Schlepper Lastwagen, Omnibusse

**Auto-Martens** Oldenburg, Telefon 4985

# Im Mittelpunkt steht Oldenburg

## Oldenburgische Geschichte als Quelle eines neuen Heimatromans

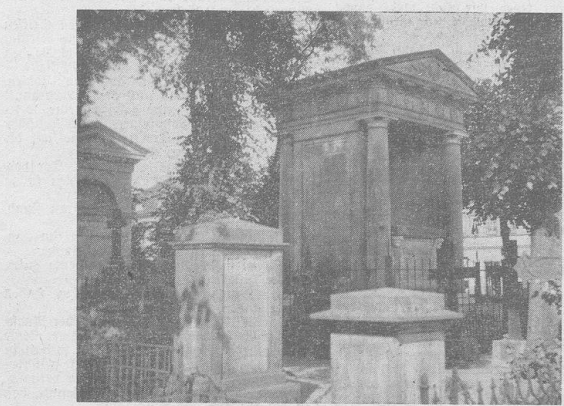
Zum Roman „Herzog und Vogt“ von Ludwig Findt

Es ist auffallend, wie gerade unsere oldenburgische Geschichte durch außergewöhnliche Persönlichkeiten und Ereignisse den Schriftstellern unserer Zeit Anregung zu besonderen Werken bot. So erschien vor zwei Jahren der geschichtliche Roman von Meißner, „Die drei Männe“, „Ingenieur, Feldherr, Hochverräter“. Das Buch handelt von abenteuerlichen Leben und Wirken des auf dem väterlichen Gute zu Neuenbuntorf geborenen Burchard Christoph von Münnich. Er lebte von 1683 bis 1767. Nach einem beneideten Leben farb er als russischer Generalstabsoffizier und Premierminister des russischen Reiches. Wäcker hat die abenteuerlichen Jahre dieses großen Mannes, den Friedrich der Große den „Prinz Eugen des Nordens“ nannte, der Ueberlieferung getreu geschildert.

Im vorigen Jahre gab Adolf Lindenmann seinen historischen Roman „Der Kaiser der Welt“ heraus. Er handelt von dem Kaiser Maximilian I. von Mexiko, der durch seine Verehrung zum Organisator der ersten deutschen Reichsflotte in Braxte heimisch wurde. Bekanntlich heiratete er Caroline Groß, die Tochter eines Brater Kaufmanns, und fand auf dem Rückwege zu Hammelhaarden seine Ruhestätte. Ein ähnliches Werk schrieb F. v. Schiller, „Die drei Männe“, die ersten deutschen Flotte Admirale.

In unseren Tagen liegt in den Buchhandlungen ein neuer oldenburgischer Heimatroman aus, „Herzog und Vogt“ von Ludwig Findt,

geschrieben im März 1940 unter Benutzung der Quellen: Meißner „Oldenburg im 19. Jahrhundert“, Wäcker „Münnich“ und Münnichs „Oldenburgische Geschichte“. Es könnte scheinen, als handele es sich um eine ausführliche Nach- erzählung von besonderen Begebenheiten unserer Heimatgeschichte; denn der Herzog ist unser Peter Friedrich Ludwig und der Vogt kein anderer als der ehemalige Landvogt Christian Daniel von Findt in Dögelmo. Mit diesen beiden Namen weiß jeder Oldenburger, um welche Zeit und um welche Ereignisse es sich in dem Buch handelt. Der Verfasser versteht es jedoch, den Leser schon durch die äußere Einteilung seines Romans in kurze Abschnitte immer zu unterhalten, und zwar bald über die Landschaft, bald über die Lebensverhältnisse, bald über das Volkseben, bald über einzelne Persönlichkeiten. Und das Oldenburger Land, wie die damalige alte Provinz des Herzogs, bleibt immer im Mittelpunkt. Volkstümliche Sitten, landwirtschaftliche Besonderheiten kommen zu ihrem Recht. Die plattdeutsche Sprache fehlt dabei nicht. Die



Das Grabmal der Oldenburger Blutsengen auf dem Gertrudenfriedhof

geschichtlichen Ereignisse jener Zeit bilden überall den Hintergrund.

In erster Linie erhält der Leser ein anschauliches Bild von den Zuständen in jenen Jahren der französischen Gewalttätigkeit. Die angeführten Urkunden entsprechen den Originalen, ebenfalls die abgedruckten Briefe. Es ist ein lebenswichtiges Buch, überall mit gut beobachteten Einzelbildern aus dem Volksleben wie aus der Umgebung des Herzogs und des Vogtes, des späteren Kanzleirates von Findt, ausgeschmückt. Volkstümlich und dröselig sind manchmal die Nebenhandlungen. Gerade sie bringen aber immer wieder Leben und Bewegung in die Schilderungen.

Kein Oldenburger wird das Buch unbefriedigt aus der Hand legen. Er stellt sich ebenbürtig den anderen heimatischen Romanwerken an.

Die Persönlichkeiten von Herzog und Vogt werden lebenswahr geschildert, ebenso die Männer ihrer Umgebung. Dabei greift der Verfasser auf frühere Zeiten der heimatischen Geschichte, wie auf den Freiheitskampf der Oldenburger in einer Rahmen-erzählung zurück. Aber der Roman ist niemals langweilig oder ermüdend. In geschickter Weise kommt auch der volkstümliche Humor zur Geltung.

„Dat man dich, alter Kujon?“, rief Möske, als der General an ihnen vorbeigeführt wurde. „Danke! — es gibt einen Herzog, er lebt noch, nicht doch in Frankreich, auch in Oldenburg — und der statuiert jetzt ein Exemplar Oldenburg zahlt kein. Das ist die rechte Münze!“ — Und er trat vor ihn hin. Wandamme verstand Deutsch. Er fuhrte einen Hund.

Die Geburtsstunde des Regiments Oldenburg  
Im Schloßhof zu Oldenburg stand das neue Regiment in Reih und Glied aufgestellt. Der Herzog und sein Sohn August und der Kommandeur Dörst von Wardenburg ritten die Front des Regiments Oldenburg ab. Die Trommeltruppe tollte zwischen den Regimentsmärschen, der Tambourmajor hob und senkte den Stab, die Pferde waren vor Feuer kaum zu halten, und die Soldaten machten eberne Gesichter, als bing das Geschick der Welt von dieser feierlichen Stunde ab.

Jetzt rih der Herzog seinen Schimmel herum und lugente vor die Stirn des Regiments. Die Wahl brach ab.

„Meine Offiziere! Oldenburger!“ rief er mit besser Stimme über den Schloßhof hinaus. „Ich habe euch hier aufgestellt zum Zeichen, daß ihr als ein untrennbarer Block im deutschen Heer marschieren wolle. Die Zeiten der Franzosenherrschaft sind vorüber! Wir wurden von einander getrennt, weil Deutschland in Ohnmacht lag; wir wurden geteilt, weil wir uns außen nicht, ich nicht mein Land verteidigen, weil es nicht möglich war, das Recht des Volkes gegen Willkür zu verteidigen. — Aber keine Angst! Ich habe ich es im Herzen aufgegeben. Immer dachte ich daran, es wieder in seine Ehre einzulösen.“

„Ich habe auf diesen Tag gewartet, der heute angebrochen ist, denn ich wußte er würde

## Zwei Leseproben

Die beste Münze

Der Erbprinz August von Oldenburg war dem Hauptquartier des Arztes zugeführt worden. Er hatte in der Schlachten von Großgörschen und Bautzen mitgekämpft, mit solcher Wdracht, daß er zum Generalleutnant ernannt worden war.

Einmal, in Schweibnis, als er die Straße herunterpfergte, begegnete er fünf jungen Leuten, die von einem preussischen Offizier geführt wurden. Es waren große, dicke Burken, und es war ihm, als hätte er sie schon irgendwo gesehen. Er hielt den Gaul an.

„Wo seid ihr her?“

„Wir sind Oldenburger.“

„Und wo wollt ihr hin?“

„Als Freiwillige ins Feld!“

Faß wäre er ihnen um den Hals gefallen. Er ließ sich ihre Namen nennen, ihre Verhältnisse. Sie waren von Süddeutschland herauf, wanderten in der Klemme hatte. Dann wurden die den Anführer des preussischen Königs über den Rhein, in Belg., gefahren hatten. Da hatten sie aufgepackt nach Norden, um gegen Napoleon zu kämpfen. — Aber sie hatten dabei ihre letzten Groschen verhandelt, von Hebelberg bis Karlsbad und Leptis immer hinter den Schladener her, um endlich zu den Preußen zu stoßen. Es reichte nicht mehr zur Ausrüstung.

„Kinder, ich bin euer Erbprinz!“ rief August, „der wird euch doch nicht stechen lassen! Kennt ihr den?“ Und er zeigte ihnen ein großes Silberstück.

„Das ist unsere Münze!“ lachten die Studenten, „unser Herzog Peter! Kein Leutnant, kein Hauptmann — ein Kaiserkavalier! Der wirft Münze!“

Da ließ er jedem 60 Taler geben zur Ausrüstung, und monatlich drei Taler Zulage — auf sein Wohl zu trinken. Sie besorgten es getreulich.

Viele fünf behielt er im Auge, der russische General, und einer, Johann Ludwig Möske, hatte noch besonderes Glück.

Von ferne hörten sie Kanonenbomber: es war das stillesche Störps, das die Franzosen an der Rossbach in der Klemme hatte. Dann wurden die Kanonen herangebracht. Als Erster sprangen die drei preussischen Grenadiere ein französischer General, der wild und grimmig blickte, als ob er sie treffen wollte. Wandamme, der Erbprinz und Napoleon! Wie schlug ihnen das Herz! Als Briefen hatten sie erfahren, daß er die beiden Oldenburger Kanoniere hatte erschiesen lassen. Er war dann in die Stadt Oldenburg eingezogen, ein drittes Strafregiment abzubilden. Hieren wurde geschickt, tausend Mann wurden in das Dorf geleitet, um es auszurüsten. Gelder wurden erpreht, die Gemeinde gingen selber los, es wurde gekramt und gekloppt. Und obwohl eine englische Kriegsflotte

in der Nähe auf der Weiser lag und über der Grenze in Preußen das Volk aufstand — die Engländer rührten sich nicht. „Wo bleibt England?“, fragte man überall. Denn es hatte Hilfe versprochen, und kam doch nicht. — Das hatte schon der Herzog Wilhelm von Braunschweig erfahren, der noch immer in London lag und zwischen mußte wie seine Legion sich in Spanien schlug. Denn er hatte, als er hinübergekommen war, sich aller Rechte begeben durch einen unvorhergesehenen Vertrag mit dem englischen König.

Oldenburg aber war von Wandamme wieder in Kesseln gefangen worden, ätter als vorher. Soldaten wurden ausgehoben für Land und See, die Käufer niedergeworfen, wenn einer kläuter — und Pferde mußten geliefert werden! Der Kaiser Napoleon brauchte für seine Reiter Pferde, und jeder Gaul in Oldenburg, der nicht blind und taub war, mußte dem Kaiser der Franzosen als Geschenk übergeben werden. Der Graf Anton Günther hätte sich im Grab umgedreht, hätte er gesehen, was aus seinen Stranien wurde.

## Jugendabteilung bei den Arbeitsämtern

Eine Forderung der Jugend  
Auser der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung beschäftigen sich auch die gewerblichen und landwirtschaftlichen Vermittlungsabteilungen sowie die weibliche Vermittlung innerhalb des Arbeitsamtes mit Jugendfragen. Eine besondere Stellung nimmt dabei die Vermittlung in ungelernete Tätigkeiten und ferner das Pflichtjahr ein. Nur in wenigen Arbeits-

kommen. Meine deutsche Legion hat ihn herbeigeführt. —

Oldenburger! Ich habe euch gerufen, um alte Schmach zu tilgen und die neugeborene Freiheit mit den Waffen zu schützen. Ihr seid gekommen aus allen Teilen unseres Landes, von Nord und Süd, und fünf Männer, die unter Breuens Fahnen in Frankreich kämpften, sind ohne Bestimmen meinen Ruf gefolgt, um sich einzureihen. Ich habe sie zu Offizieren gemacht, weil sie euch vorkommen sollten. Sie haben nicht seinen Weg gesucht, keinen Hunger, keine Strapaze, sich zu uns durchzuschlagen, um das Vaterland zu verteidigen. Das ist die höchste Kraft, aus der aller Sieg quillt; sie heißt Treue! Soldaten: Ihr habt sie vor Augen. So gewiß als ich zurückgekommen bin in mein Land und hier vor euch stehe mit meinem Sohn, dem Erbprinzen, so gewiß werdet ihr die fremden Eroberer in ihrem eigenen Lande fest schlagen und Deutschland befreien!

Dann werden wir heimkommen und erst in dieser Zeit haben, mit dem friedlichen Akt die Furchen zu gießen auf unserem Heimatboden und neue schwere Frucht zu ernten auf unseren Fluren. Jetzt aber —

Er zog den Regen, und der Oberst und der Erbprinz salutierten —

„Windet den Helm! — Aus Feld! — Für das Reich!“

So zog das Oldenburgische Regiment in den Krieg. —

Das Nachwort des Verfassers gibt Auskunft

Dieses Buch verdankt sein Leben einer Fahrt nach den Ähren.

Im Jahre 1926 hatte mich der Ministerpräsident Eugen von Findt von Oldenburg beauftragt, der auf der Reise zu den Verstorbenen war. Er erzählte mir die Geschichte seines Großvaters, Christian Daniel von Findt, die mich tief ergriß.

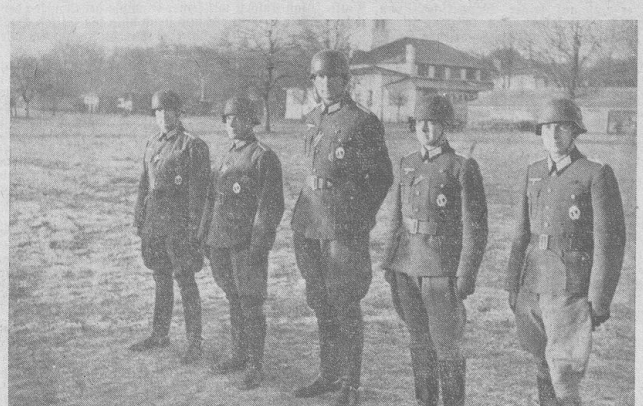
Seither ging der Stoff mit mir um. — Im August 1939 fuhr ich nach Oldenburg und manierte. Der Minister traf ich nicht mehr am Leben; er war 1930 gestorben. — Als ich dann zurückfuhr, waren die Grafen Oldenburgs gefüllt von Soldaten, die ausmarschieren zum neuen deutschen Befreiungskriege.

Ich hatte das Grab der beiden Oldenburger Blutsengen gesehen, den Armin Hasenbruch, Neuenbuntorf, Gießfeld, Brate und Dögelmo, und ich mußte sie mit dem Herzen herunterschreiben, die wunderbare Geschichte vom ersten deutschen Freiheitskampfe. Während ich den Stoff vergangenen Winter in mir trug, wußte er mir über den Frieden und seinen Diener zu denken, im das Reich seiner großen Zeit, die Ehre und Verdienste der unsiferen war. So gewiß aber dieser Geschichte Wert, Beschäftigung und Atem gab, das waren die Wollen und Gewitter, die Tiere und Pflanzen, die Flüsse und die Menschen von Oldenburg.

Ludwig Findt.

So bezieht sich der neue oldenburgische Heimatroman auf verschiedene Landchaften und stellt dort Persönlichkeiten in den Mittelpunkt der Schilderungen. Dabei hat es der Verfasser verstanden, gewisse ortseigene Sitten und Bräuche, aber auch ausschlaggebende Handlungen seiner Personen anschaulich zu kennzeichnen. Was die ehemalige Weidenschaft Oldenburg betrifft, so erhalten wir aus dem Roman ein lebenswichtiges Bild der fäblichen Verhältnisse aus der Regierungszeit des ersten Herzogs. Gerade dieser Krieger hat ja so manche Neuerungen sowohl im Stadtbilde als auch in der Lebensführung des Volkes und des Hofes eingeführt. Seine bauliche Fürsorge ist ja im Stadtbilde heute und für alle Zeit in vorbildlichen Formen zu erkennen.

## Oldenburger Offiziere erhielten das Sturmabzeichen



Mit dem 3m. Sturmabzeichenbellebene Offiziere des Jhr 489 — Von links nach rechts: Hauptmann Bahrens, Hauptmann Schärer, Leutnant Wieseemann, Leutnant Ullrich, Leutnant Wiesefeld (siehe auch Bericht und Bild in der 1. Beilage dieser Ausgabe)

ämtern ist man bisher dazu übergegangen, die verstreuten Arbeitsgebiete unter einheitlicher Führung zusammenzufassen. In der sozialpolitischen Zeitschrift der D.D. „Das junge Deutschland“ werden nun Vorschläge für eine solche reichseinheitliche Neuordnung der Jugendarbeit in der Arbeitseinsatzverwaltung gemacht.

Der Abteilungsleiter für Berufsaufwuchsförderung im jugendlichen Amt der Reichsjugendführung, Oberstammführer D.H., weist darauf hin, daß gerade die Kriegserfahrungen die Wichtigkeit dieser Neuordnung unterstreichen. Es dürfte heute auf dem Gebiet der sozialen Jugendarbeit außer der Arbeitseinsatzverwaltung kaum noch eine zweite staatliche Stelle geben, die alle Jugendlichen erfährt und derart entscheidend das Leben und die Zukunft aller Jugendlichen beeinflußt.

Gesundheitliches. (Auser Verantwortung der Schriftleitung)

## Husten, Krämpfe, rauher Hals,

Heiserkeit, Schnupfen, Kopfschmerzen sind meist die Anzeichen beginnender Erkältung, die bei Vernachlässigung leicht zur Grippe führen kann. Es ist deshalb ratsam, sofort folgende Schnellkur anzuwenden:

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Schüsseln Kiefernbaum-Weißengeist und 1—2 getrocknete Schüsseln Jader mit etwa der doppelten Menge lockenden Balfers gut verührt trinken und dann schlafen! In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1—2mal abends — wiederholt. Zur Nacht, und um frühfallen entgegenzutreten, nehme man noch einige Tage und zwar 2—3mal täglich, einen Teelöffel Kiefernbaum-Weißengeist in einer Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee. Machen auch Sie einmal einen Versuch! Den bekannten Kiefernbaum-Weißengeist in der gleichen Packung mit den drei Nomen erhalten Sie bei Fritzen Hopfheier oder Drogliehen in Flöschchen zu 100, 250, 1,00 und 2,00 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Bergaffen Sie nicht bei Fritzen nach dem Einkauf! Die Wirkung von Kiefernbaum-Weißengeist wird Sie gewiß befriedigen.

# Unterhaltung, Kunst und Wissen

## Alexander von Thayer Tränen der See

Eine Südssee-Erzählung

„Sie können uns also nach den Verlehnänten von Pulo Marier bringen?“  
„Galeasen starke stürzte auf die schlante, junge Frau, die in ihren schneeweißen Schleier und einer dunkelblauen Korbblume sich leicht an das messingförmige Gehäuse des Kompasses lehnte. Seit ich auf der Nevel-Insel lebte, hat fast niemand nach den Pulo-Marier-Bänken verlangt“, entgegnete Halesen mürrisch. „Dem letzten ist's nicht gut bekommen. Björholm, ein Schwager von mir. Sein Verlehnänter ist an den Riffen zerstückelt.“

„Sie sollen an Bord des Schoners gewesen sein? Als Koste?“  
„Nicht als Koste. Ich sollte den Schoner bloß durch die Ränke bringen. Aber dieser Björholm war ein verdammt eigenwilliger Schiffer. Wukie alles besser. So liefen wir auf das Riff, das vor dem Atoll liegt. Mich hat die Dünung über die Korallenbänke getragen.“

„Sonn' wurde niemand gerettet?“  
„Nein, niemand. Die Arrtelge ist mit allen zwölf Mann abgestürzt wie ein alter Steinfaller.“ Halesen klopfte seine Weste aus. „Was wollen sie mit dem alten Kästen? Auf der Arrtelge gab es keine Verlen.“  
„Wir suchen keine Verlen“, erwiderte die Frau. „Ich bin Frau Horken, die Gattin des dänischen Konsuls in Songkong. Verlen? Nein, sehen Sie, wir besitzen nicht mehr Verlen, als ein rotes Lederstückchen und schützte einen Haufen Verlen auf den Klarstein, der neben dem Kompaß stand. Schwarze, rosafarbene, grünlich-weiße und schneeweiße. Sie lagen bunt durcheinander auf der Seefarve. Die schwarzen und roten Verlen schlugen Halesen in ihren bunt bunten Dingerden. Die man Tränen der See nennt. Tränen weißer, brauner und schwarzer Menschen!“

Mit ihren garten, weißen Fingern steckte Frau Horken die Verlen wieder in den kleinen Zeng. „Wir haben noch mehr von diesem Zeug. Mein Bruder ist Verlehnänter. Kein, es dreht sich um eine andere Sache. Sehen Sie, der erste trankene Björholm besaß eine kleine, chinesische Schale an Bord. Ein Weibrautgefahr aus der Zeit der Ming-Dynastie. Mein Bruder hatte sie ihm mitgegeben, weil Björholm Windanao anlaufen wollte. Mein Bruder hatte die Absicht, die Schale an den dänischen Konsul auf Windanao zu verkaufen. Die Schale ist mehr wert, als ein ganzer Verlehnänter. Deshalb wollten wir die Arrtelge suchen. Man sagte, Sie seien der einzige, der die Bänke von Pulo Marier wie seine Käse kennt.“

„In den Augen Halesens begann es unheimlich zu leuchten. „Eine ichne Frau hat mich noch nie vergeblich um etwas gebittet“, gab er reich zur Antwort.  
„Sie sollen fünfshundert Pfund erhalten, wenn wir die Schale finden. Hundert, wenn die Suche nach der Arrtelge vergeblich war.“  
„Sie wird nicht vergeblich sein“, widersprach Halesen. „Ich sollte nicht wissen, wo die Arrtelge liegt!“

„Wann können wir Aufser auf gehen?“  
„Ich habe niemand, dem ich Bescheid sagen müßte“, entgegnete Halesen reich.  
„Am so herber“ flieg die junge Frau herbor. Halesen schien es, als ob sie erleichtert aufatmete. „Soll ich einer in den Weibern auskennen, dachte er.  
„Dann dachte er an die Schale. Solch ein schlauer Fuchs war also dieser Björholm. Welche eine Schale aus der Ming-Dynastie und sagte niemand ein Wort davon? Jetzt erinnerte er sich genau an das grüne, ungeschliffene Ding.“  
„Die Schale stand auf dem Schreibtisch des Schweden. Kleine Stifte rings herum scherten sie vor dem Abgleiten bei Seegang. Halesen erinnerte sich jetzt ganz genau. Nun, er würde ja sehen. Auf der Arrtelge waren zwölf Mann. Hier auf der Arrtelge nur sechs. Er sah Mann, und eine Frau! Halesen war schon mit anderen Dingen fertig geworden. Mit der Arrtelge zum Beispiel, die er auf die Riffe gejagt hatte. Wegen der lumpigen Verlen... nicht einmal eine Rosafarbe darunter...“

„Eine leichte Weste trieb die „Nyborg“ vorwärts. Die türkisblau See frauße sich, das es auslab, als träge sie Baumwollfäden dahin.  
„Garten hat einmal eine Waise aus der Langperiode um 2000 Pfund in Schanghai verkauft dachte Halesen. Was konnte ein Mähdtegefahr aus der Ming-Dynastie wert sein? Unvorstellbar!“

„Die schöne Frau Horken sah er nur selten an Bord. Die Mannschaft der Nacht lag meist faul im Schuppen des Vorkastels. Es waren Dänen und zwei Holländer. Der Steuermann war ein alter, harter Mann, der sich um nichts anderes als um sein Schiff kümmerte.  
„Wohin fahren wir, wenn wir die Schale gefunden haben?“ fragte Halesen eines Tages, als Frau Horken neben ihm an Deck lag, die Arme am Günstelbrett verkrampft, die Augen starr in die Ferne gerichtet.  
„Wir?“ Die junge Frau richtete ihre großen, glänzenden Augen auf Halesen.  
„Nun ja, wir! Oder denken Sie mich auf dem Pulo Marier Atoll auszuweisen?“

„Sie bekommen auf Bord Nevel natürlich sofort Ihren Anteil ausbezahlt.“  
Halesen richtete sich auf. Seine nervige, braungebrannte Hand packte die Frau an dem Gelenk ihres rechten Armes.  
„Sie wissen, daß ich es nicht um des Geldes wegen tue. Oder ahnen Sie nicht, wie es um mich steht? Ich liebe Sie, Dagmar... Ich weiß, daß ich Ihnen nicht schuldig bin. Glauben Sie nicht, daß ich bin für Ihre Unruhe bin, wenn ich in Ihre Nähe komme!“  
„Vielleicht haben Sie recht, Halesen.“ Die Frau wandte ihr flammendes Gesicht zur Seite.

„Vielleicht läßt mich ihr Anblick nicht gleichgültig... aber reden wir nicht mehr davon. Ich bitte Sie... sprechen Sie nicht mehr davon, solange wir auf hoher See sind.“

„Aber später... in Nevel... dann darf ich reden, siehe Dagmar.“ Halesen hatte sich tief über die Frau gebeugt.  
„Ja, später.“

„Zwei Tage nach diesem Gespräch lag die „Nyborg“ genau über der Stelle, an welcher die „Arrtelge“ gesunken war.  
„Hier war es“, sagte Halesen.  
„Manzig Meter?“ Frau Horken schüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht, ob fünfzehn auf diese Tiefe tauchen kann. Er war noch nicht über zehn Meter.“

„Lassen Sie das“, wehrte Halesen ab. „Ich werde selbst hinabschleichen und ihnen die Schale holen. Ich weiß ja auch Bescheid auf der Arrtelge.“  
„Natürlich, Sie wissen Bescheid“, stimmte sie zu.  
Halesen steckte seine Beine in den Taucheranzug, zog sich selbst die Gummihaut bis zum Hals, dann ließ er sich den Helm ansetzrauen.  
„Nur langsam pumpen“, sagte er. „Rausig Schläge in der Minute, nicht mehr.“ Das letzte, was er im Lichte der strahlenden Sonne sah, waren die Augen der jungen Frau, die ihn selbst anstarrte.

Scheußliche Strömung, dachte Halesen, als er sich in die finstere Tiefe hinabließ. Dachte nicht, daß ich dem ehrenwerten Herrn Björholm noch einmal im Leben begegnen würde. Ist aber die Sache wert. Nicht nur die Windgale, auch die Frau... Mit Hilfe der Verlehnänter orientierte er sich, dann fand er das „Brat der Arrtelge“. Er hatte kein Dreieck an und stimmte eine Zule auf.  
Im Inneren des Schoners war es vollkommen finstern. Halesen spürte die Strömung, die ihn gegen die Wand drückte.

„Haben Sie das Schiff gefunden?“ kam die Stimme der Frau Horken durch den Sprachschlauch, der Halesen mit der Oberwelt verband.  
„Bin schon im Inneren“, rief er hinauf.  
„Wie er so im Dunkel fand, sagte geistlich ein weicher Körper an ihm vorbei. Halesen fühlte, wie der Helm angefaßt wurde. Er ließ den Strahl des Scheinwerfers auf die Gestalt fallen. Dann sah er, wie seine Hand zu zittern begann.“

Dann kamen noch andere Gestalten aus dem Raume heraus, manche schwebten ruhig auf ihn zu, andere schienen zu tanzen und sich zu drehen. Sie bewegten die Arme. Halesen war so erschüttert durch diesen Anblick, daß er unmerklich an die Wand gedrückt war. Die Leuchten leuchteten sich um ihn, angezogen von dem Sog, der durch die geöffnete Kule verursacht wurde. Sie preßten sich so hart gegen Halesen, daß er das Gefühl hatte, ersticken zu müssen.  
„Mehr Pumpenschläge, geht schickig“, rief er durch den Sprachschlauch.

Dann sah er ein verzerrtes starres Gesicht dicht vor seinem Helmfenster... leere Augenhöhlen.  
„Jetzt werden sie mich erdrücken... sie tasten nach meinem Hals... sie wollen das Glas eindrücken... dachte er.  
„Was ist los, Halesen?“ kam die Stimme der Frau von oben.

Halesen gab sich einen Pfau. Mit dem rechten Arm zerrte er das Wasser, schob die Leichen von sich und zwängte sich in der unangenehmen Richtung durch eine kleine Tür. Nur ein Narr fürchtete sich vor Toten, sagte er sich. Der Sog bewegte sie, das ist alles. Als er mit den schweren Fleischbänken durch den morschen Boden trat, wäre er fast gekürzt. Ich werde mit noch die Helmfenster brechen, dachte er. Dann trat er in die Kabine. Sie war dunkel, Halesen überließ es eiskalt. Hier hatte er die Verlen gestohlen.

bevor er die „Arrtelge“ gegen das Riff steuerte. Niemand von den Leuten konnte ahnen, daß er zwei Schwimmgürtel auf die Seite gebracht hatte. Für sich selbst, und das die anderen Schwimmgürtel alle angeknüpft waren, seine Minute die Luft hielten.

Dort war die Schale. Mit wenigen Griffen löste er die Klammern, mit denen sie befestigt war. Drehte sie in den Händen. Nichter den Strahl seiner Verlehnänter auf die Rückseite. Seine Augen trafen fast aus den Höhlen.  
„Gartmann Kind“ stand rückwärts eingebremst. Hülle und Zensel, eine ganz gemeine, wertlose Hühnerschale von einem amerikanischen Dampfer Weh der Zensel, wie sie auf die Arrtelge gekommen war.

„Weh Luft“, schrie er hinauf. Der verdammte Nigger an der Pumpe sog ja zu schlafen.  
„Haben sie die Schale?“ rief die Frau hinauf.  
„Schale? Nichts habe ich...“  
„Sie wissen doch, mit wem sie sprechen, Halesen“, erhob sich, wieder die Stimme.  
„Treiben sie den Nigger an, zu wenig Luft“, röchelte Halesen.  
„Hier spricht Frau Björholm. Haben sie verstanden, Halesen?“

Von der Stirne Halesens perlte der Angstschweiß. Er brachte kein Wort aus seiner Kehle herbor. Schick Beruf schämerte. Die Gestalt der Frau, die mit Wasser bis zur Decke verflanden Kabine schon sich jetzt auf ihn zu. Er verstand. Er verstand jetzt nur zu gut. Er erkannte, daß es jetzt auf Tod und Leben ging.

## Hans Riebau Die beiden Kranken

Eine Grotteske

Als ich anfang, den Tannenweg des Königsbergs hinaufzuwandern, ging dreihalf Meter vor mir ein Mann, der, wie sich später herausstellte, Eisenacht hieß. Ein und wieder blies der Eisenacht flüchtig, ließ einen verstaubten Ton aus und legte die Hände auf die Brust. Offenbar war eben dort, in der Brust, etwas nicht in Ordnung.  
Wiederum dreihalf Meter von Herrn Eisenacht stieg ein Mann hinauf, der, wie sich später herausstellte, Schamm hieß. Auch Herr Schamm blieb von Zeit zu Zeit stehen, blies sich und rief, indes sich sein Gesicht ein wenig verzerrte, an seinem rechten Bein herum.  
Es war ein heißer Tag und ein fetter Weg, und als wir, unter peinlicher Einbalbung des Dreihalf-Meter-Abstandes, bei sinkender Sonne das kleine Bergöfchen erreichten, fletzte uns allen die Junge am Gaumen. Wir setzten uns, Norddeutsche, die wir waren, an drei verschiedene Tische, tranken ein herrliches süßes Bier, und nach ein und zwei hatten auch westliche Leute sich geliebt, keine Art, nacheinander genommen, wenn nicht der Wirt eine um alle geritzelte Ansprache gehalten hätte. Mit dem Nachtquartier sieht es böß aus“, sagte er und ließ seine Augen über uns hinwegschweifen, ein Zimmer mit drei Betten hält ich noch, sonst aber — nichts.“

Kurz und gut also, wir nahmen das Zimmer, machten uns bekannt, tranken zusammen ein brütesches Bier, wir unterhielten uns über das Wirtshaus des Herrn Eisenacht, den Wein, den wir tranken, der Herr Schamm plagte, fingen um zehn gemeinsam an zu gähnen, und um halb elf lagen wir in den Betten unseres sonnenbrüchlichen Bodenstimmerchens.  
Um elf Uhr — ich war schon nahezu eingeschlafen — hörte ich, wie Herr Eisenacht einige heilige Atemzüge tat und aus dem Bett sprang. „Nicht auszuhalten“, rief er, „ich erfinde.“ Dann rief er das Fenster auf. Wir waren recht. Nicht aber wie es schien, dem Herrn Schamm.  
„Es ist mir sehr“, wimmerte er, nachdem einige Minuten vergangen waren, „aber mein Rheuma...“ Er stand auf, humpelte zum Fen-

„Hören sie, Frau Björholm“, schrie er in dem Sprachschlauch. Wehr als ein beherztes Strahlen brachte er nicht herbor. „Ich will alles herbeibringen... die Verlen... zwolfshundert Pfund, bei der American Export Bank in Schanghai... helfen Sie mir hier heraus... Luft... Luft...“  
„Ich erfinde...“

„Aber nichts rührte sich mehr oben. Halesen hörte aus weiter Ferne durch den Sprachschlauch einen Befehl:  
„Klar bei Ankerwunde!“  
Das war die Stimme des Steuermannes. Dann kam Wasser durch den abgedichteten Luftschlauch in den Helm geschossen, falsche Meerwasser. Halesen verlor die Besinnung, die er in dem Gang zu schlafen, mit der letzten verbrauchten Luft, die in seinem Anzug hielten, die Oberfläche zu erreichen. Mit dem Tauchmesser schnitt er sich die Nieren von dem Helm schubben ab. Da fühlte er, wie sich die Gestalt, die in der Ecke geschnommen war, an ihm drängte. Der Sog rief sie beide um. Björholm...“

Dann wurde es Nacht um den Taucher Halesen, um den Mörder der Befragung der Arrtelge.“  
Um Kompaß der „Nyborg“ stand eine junge Frau und sah mit tränenlosem Blick auf die zitternde Kompaßrose. Dann blickte sie langsam um, nach der Schammette, die von Pulo Marier-Bänken drabente. Ihre Hand streifte Verlen in die moende See, roth, weiß, matt, schwarz... Wie mechanisch freute sie die Verlen aus, als wären es Sanftbrüter.

„Hier und schloß es. Sofort fing die Brust des Herrn Eisenacht an zu röheln. Nachdem sie es eine Weile, wie die Luftschichtre an anschwellen, getan hatte, sprang Eisenacht wiederum auf. Das den Kopf rief die Fensterklingel auf. Das Hagen erkant, um dem Zimmer des Herrn Schamm Platz zu machen. Herr Schamm ließ einen Blick aus. Herr Eisenacht parierte den Blick mit einer messerscharfen Bemerkung. Es folgte eine Beladigung, der Herr Eisenacht inthalte auf und zu, und vielleicht — wie weiß? — knallte, während ich einschließe, auch eine Ohrpeise...“

„Am nächsten Morgen wachte ich als letzter auf, und als letzter kam ich in die Frühlichter herbor. Bin gekannt, dachte ich, haben sie sich wirklich geküßelt? Werden sie an zwei abschwebenden Tischen, Rücken an Rücken, sitzen und...“  
„Aber nein, sie saßen nicht Rücken an Rücken, sondern Arm in Arm, und statt des Frühlichters saßen sie hatten sie — ich traue meinen Augen nicht — bereits die zweite Flasche Wein vor sie stehen.“

„Aber, meine Herren“, sagte ich, „morgens um vier Uhr, als die Sonne über die Berge stand, über Sie selbst nicht in Ordnung und wie leicht gar wirklich krank?“  
„Im Gegenteile“, rief Herr Eisenacht, „mit viel gesund. Unsere Krankheiten waren völlig sagen Sinnesstörungen. Ich zum Beispiel habe gar kein Rheuma...“  
„Und ich“, lachte Herr Schamm, „habe ich Rheuma!“

„Und darauf“, fuhr Eisenacht fort, „haben wir Wriderschlag getrunken.“  
„Selbst“, sagte ich hochschüttelnd, „in der Nacht haben Sie geröchelt und gewimmert. Sie haben sich beleidigt und fast gebröckelt, und jetzt... Wie ist das möglich?“  
„Das ist dadurch möglich“, schlifferte Herr Eisenacht und zog meinen Kopf zu sich heran, daß das Fenster, das wir während dieser Stunden abgedeckt hatten, sich öffnete und wieder öffnete, ein Rahmen ohne Scheibe war.“

## Irmgard von Stein Der Kerzenzieher erzählt

Der Dezembersturm segte durch die Gassen Witzgänger. Ich war vor dem Nordtor in Gesellschaft, lag in der nach König und Reichlichen duffenden Werkstatt meines alten Freundes, des Kerzenziehers, und lauschte den Geschichten, die er einst auf seiner Wanderfahrt von Zunftkollegen erfahren und sorgsam in ein Ledergebundenes Büchlein geschrieben hatte.

Doch wenn er die Begebenheiten selbst erzählte, wurden sie durch seine handvolle Stimme unheimlich, so daß alle Gesichter greifbar vor einem stand. Mit den Brautkerzen von Danzig, gann der wachsförmige Künstler diesmal seine postelweisen Schilberungen.

Durch Jahrhunderte herrschte in der alten und freien Hansestadt Danzig die Sitte, daß die Braute am Weihnachtsabend eine Kerze in die Straße trugen und sie dort nach einem Gebet für ihr künftiges Glück anzubieten. In dieser Kerze spendeten alle, die der Braut zugetan waren, ein wenig Wachs. Die Mädchen sammelten es, brachten es zum Kerzenzieher, der daraus eine besonders prächtige — mit Strahlen und Malereien verzierte — Kerze fertigte.  
Der Brautgann konnte aus der Größe der Kerze ersehen, wie beliebt seine Herzallerliebste war, und es geht die Sage, daß eine zu dürftige Kerze auch schon den Anlaß zur Lösung eines Verlobnisses gab. Vielleicht verstand deshalb die reispollige Weihnachtskerze, die Straße wurde nun nicht mehr von dutzenden Brautkerzen erhellt.

„Nirgend's fallen mir so schöne Melodien ein wie in deiner süßduftenden Werkstatt“, pflegte Thomas Köpfer, der bekannte ditterreische

Volksliederkomponist, zu seinem Freunde, einem geschickten Kerzenzieher in Magdeburg, zu sagen.  
Wenn die Weihnachtszeit kam und der Wachsflüster alle Hände voll zu tun hatte — denn seine Kerzen waren weit und breit gefragt —, ließ Köpfer mit seiner Klumpen bei ihm, log den seinen Duft ein und strich über die Seiten. Doch dann war plötzlich eine Melodie entfallen, die gar bald von vielen gesungen wurde.

Einmal, als der Komponist schon in Wien wohnte, bekam er zu Weihnachten eine sorgsam verpackte Kiste. Für Inhalt war eine stattliche Anzahl von düsternen, gelblichen Wachskerzen, und auf eine jede von ihnen waren die Noten eines köstlichen Liedes in leuchtenden Farben gemalt.  
„Das ist die schönste Festgabe, die ich jemals erhalten“, rief der Meister glücklich und schrie im Geheim dieser Kerzen neue Lieder, die das Volk erfreuten.

„In jedem Jahr kam das Prädiksen Elfa Lenning zu mir“, so erzählte ein überall beliebter Wachszieher im alten schönen Hamburg, „und kaufte meine feinsten und teuersten Kerze für einen. Den sie nicht vergessen konnte. Es war Friedrich Heibel, der ihr als Jüngling das Herz stahl und sie seine Waise nannte.“

An einem Christabend aber las er ihr zum erstenmal etwas aus seiner Feder vor. Es war der erste Entwurf zu Maria Magdalene. Zimmer wieder, bis die letzten Kerzen am Weihnachtsabend in den Kerzenständern ausbrannten, mußte Heibel Elfa die schönsten Stellen vorlesen, und hellberisch prophezeite sie ihm seine große Zukunft.  
Dann ging der Dichter in die Welt hinaus und wurde berühmt, aber sein Herz gehörte

immer einer anderen Frau: Christine Englund, die auch seine Gattin wurde. Doch kam zu Weihnachten Elfas Kerzenzeit, so dachte der Mann jählich an seine Zugenblinde, sprach mit seiner Frau von jenen Tagen und fandte bei so Treuegedanken im alten Samburg einige Worte — das schönste Geschenk für die Englundfängerin.

In Wartenburg, in dem Haus eines bescheidenen Kerzenziehers, hatte General Graf Weihnachten 1813 sein Quartier genommen. Die Elfa lag im starren Eis, und brauende Stämme schwebten über sie dahin. Alle Menschen bangten und hofften, endlich vom französischen Joch befreit zu werden.

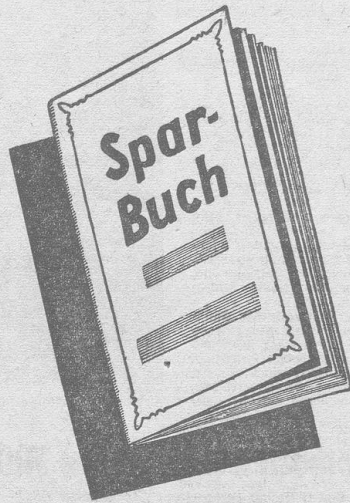
Nahtlos arbeitete Nord an seinen Vätern. Er dachte nicht an Fretigkeit und ließ sich die Lampen noch zur Schlafenszeit mit Del füllen, um nach in der Nacht schlafen zu können. Da öffnete eines Abends der Wächter des kleinen Hauses leise die Tür, stellte eine Schale mit rotem, blankgeputzten Wachs und eine schneeweiße Mähdtekerze, die mit gemalten Worten geschmückt war, auf den Tisch. „Wohl doch heute Weihnachtsfest“, sagte er, „Gott General.“

Nord nahm die Kerze und ließ sie bis zum nächsten Morgen brennen. Der Duft im Zimmer, der wie ein süßlicher Schmelz, lag uns den Sieg! stand darauf. Ein Händbrud, der wie ein Gelübnis war, lobte dem Spender. Bei der strahlenden Christkerze wachte Nord seine Waise. Seinem Quartiergeber dankte er nochmals mit den Worten:  
„Dein Licht hat mich erleuchtet, weil du sie nicht so viel Liebe und Güte habe gestiftet.“

Den nächsten Morgen nahm Nord nach beendeten streifigen Feldzug mit heim und gab ihm einen Ehrenplan auf dem Schreibtisch, in dem auch sein Schlafplan aus jener Weihnachtszeit lag.

# Zum Weihnachtsfest

sucht jeder die Seinen durch ein Geschenk zu erfreuen. Eine stets willkommene Festgabe ist ein



Spareinlagen in jeder Höhe nehmen entgegen:

W. Fortmann & Söhne, Bankgeschäft  
 Gewerbe- und Handelsbank e. G.m.b.H.  
 Landessparkasse zu Oldenburg  
 Oldenburger Beamtenbank e. G.m.b.H.

Oldenburgische Landesbank A.G.  
 Oldenburgische Landwirtschaftsbank e. G.m.b.H.  
 Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen  
 Zweigniederlassung Oldenburg  
 Bremer Landesbank - Zweigniederlassung Oldenburg  
 Oldenburg (Oldb.)

**Staubsauger**  
 prompt lieferbar. Auch Zeitsahl.  
 Ehrhardt, Hamburg 39,  
 Seiberg 46, Telefon 52 10 51.

**Staatstheater**  
 Sonntag, 15. 12., 10.30 bis  
 13.15 Uhr vormittags: Sufe  
 Schmußfins Abenteuer. —  
 16-19 Uhr: Ring ums Glind.  
 Dienstag, 17. 12., 13-17.45  
 Uhr: Sufe Schmußfins  
 Abenteuer.  
 Mittwoch, 18. 12., 16 bis 19  
 Uhr: sdb M.2. Ring ums  
 Glind.  
 Donnerstag, 19. 12., 16-19  
 Uhr: B.14. Neuaufführung.  
 Die lustigen Weiber von  
 Windsor.  
 Freitag, 20. 12., 16-19 Uhr:  
 C.14. Dr. med. Glob. Prälo-  
 rius.  
 Sonnabend, 21. 12., 14 bis  
 16.45 Uhr: Sufe Schmuß-  
 fins Abenteuer.  
 Sonntag, 22. 12., 11 Uhr vor-  
 mittags: Großes Wagn-  
 erkonzert. — 16 bis 19  
 Uhr: Die lustigen Weiber  
 von Windsor.  
 Mittwoch, 25. 12., 14.30 bis  
 20 Uhr: Die Weiserfinger  
 von Nürnberg.  
 Donnerstag, 26. 12., 10.30  
 bis 13.15 Uhr vormittags:  
 Sufe Schmußfins Aben-  
 teuer. — 16 bis 19 Uhr:  
 Ring ums Glind.  
 • Veranstaltungsring der  
 SS 50 Brot, Ernährungg.

**Tanzschule Witte**  
 Oldenburg, Kriegerstraße 24  
 Kleine Kurse und Einzelst. jederzeit

**RS Wäscheschablonen**  
 Monogramme,  
 Buchstaben,  
 Farbe, Pinsel usw  
 stets am Lager  
**M. Hering, Oldenburg**  
 Achterstraße 34 Fernsprecher 2821

**Wohin am Sonntag?**

**F.-Hahn-Betriebe**  
 Restaurant „Bürgerbräu“  
 Kabarett „Kulenspiegel“  
 Café-Konditorei Hahn  
 Altkaufische Bierstube  
 Café Central  
 Königin-Bar

„Graf Anton Günther“

**Wittekind-Betriebe**  
 Ab 15.00 Uhr  
 zwei Kapellen

**Tanzschule Beuß**  
 Ein neuer Tanzkursus  
 beginnt am Sonntag, dem 5. Januar 1941, nachmittags von  
 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr, im Civil-Casino  
 Neue Stepkurse beginnen im Januar  
 Weitere Anmeldungen Elisabethstraße 12, Telefon 4592,  
 erbeten. — Einzelunterricht

**Brot und Backwaren**  
 in gehaltvoller Qualität und die-  
 len wohlschmeckenden Sorten von  
 erfahrenen Fachleuten gebachen,  
 erhalten Sie in allen  
 Verkaufsstellen der

**Warenvertriebs-Gesellschaft**  
 m. b. H., Oldenburg

**Kaufe**  
 folgende gebrauchte Gegenstände:  
**Fahrräder**  
**Nähmaschinen**  
**Rundfunkgeräte**  
**alte Befüllung**  
**Schallplatten**  
**Vosgerau am Damm**

**Achtung!**  
**Sörster! Jäger!**  
**Süße, Marde, Mlis usw.**  
 tauf  
**Pelz - Hartmann, Achternit**  
 61  
**Alte Briefmarken tauf** Sines  
**Gedorn**  
 Auswahlen für Sammler.

**Stoewer-Kundendienst Gebr. Linnemann**  
**4182** Auto-Vermietung - Fahrschule  
**4182** Kraftfahrungs-Reparaturwerkstatt  
 Großbankstelle - Garagen  
 Leichenauto mit Personalabteil für Überführungsfahrten

**Milchliche Bekanntmachungen**

**Der Landrat in Oldenburg - Ernährungsamt Abt. B**  
 Auf den vom 18. November bis 15. Dezember 1940 gültigen  
 Beschlüssen werden als 3. Rate auf den Vormittag c in der Zeit  
 vom 11. Dezember bis 15. Dezember 1940 drei Eier für jeden  
 Verordnungsberechtigten ausgegeben.

**Der Landrat in Westerheide - Ernährungsamt Abt. B**  
 Auf den vom 18. November bis 15. Dezember 1940 gültigen  
 Beschlüssen 17 der Reichseierkarte werden für jeden Verordnungs-  
 berechtigten ausgegeben zwei Eier (2. Rate) auf Abchnitt b in  
 der Zeit vom 10. bis 15. Dezember 1940. Dr. Sartong.

**Der Landrat in Westerheide - Ernährungsamt Abt. B**  
 Für die Sonderzuteilung von Tee in dem Bezirk des  
 früheren Amtes Westerheide wird für die Verordnungsberechtigten  
 vom vollendeten 35. Lebensjahre an für die Zeit vom 15. Dez.  
 1940 bis 12. Januar 1941 eine Menge von 40 Gramm Tee auf  
 die Abchnitte 16a und 16b der neuen Karte freigegeben. Die  
 frühere Bekanntmachung, nach der das Mittelstück der alten  
 Karte als Grundlage der Lieferabfolge bestimmt wurde, wird  
 hiermit aufgehoben. Dr. Sartong.

**Der Bürgermeister der Gemeinde Raßfeld**  
 Die Jagdpachtgelder sind bis zum 22. Dezember bei der  
 Gemeindefasse in Empfang zu nehmen, andernfalls die bis dahin  
 nicht abgeholten Gelder der Jagdfasse verfallen. J. B. Schriever.

**Der Landrat in Westerheide (AV)**  
 In dem Viehhofe des Gutshofes Runch. Sob. ist die  
 Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrgebiet: Der Gutshof  
 und das Gehöft des Bauern Odenbüsch. Für diese Fälle  
 gelten im übrigen meine bereits früher bekanntgemachten An-  
 ordnungen. In dem Viehhofe des Erb. Wente, Wilschhausen,  
 ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Für diese Fälle gelten  
 meine angeordneten Schutzmaßnahmen als erledigt. Dr. Sartong.

**Der Landrat in Oldenburg (AV)**  
 Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Vieh-  
 bestande des D. Dorfmann in Althorn, Sperrgebiet: Die ge-  
 schlossene Ortschaft Althorn, soweit sie in der Bauerschaft Althorn-  
 Ch liegt. Im übrigen wird auf die in meinen früheren  
 Bekanntmachungen angeordneten Schutzmaßnahmen hin-  
 gewiesen. — In Hellbütz wird das aus Anlaß des Ausbruchs  
 der Maul- und Klauenseuche gebildete Sperrgebiet beschränkt  
 auf die Seuchengehöfte des Hermann Hellbütz und Johann  
 Stolle. Wilmis.

**Der Landrat in Oldenburg (AV)**  
 Die Maul- und Klauenseuche im Viehhofe des Heinrich  
 Hertz in Greshmetten ist erloschen. Die aus Anlaß des  
 Seuchenausbruchs angeordneten Schutzmaßnahmen werden auf-  
 gehoben. Wilmis.

**Bernh. Harmdierks**  
 Kurwickstraße 21-22

**Fahrräder - Nähmaschinen - Rundfunkgeräte - Reparaturwerkstatt**  
 Auch heute werden Sie bei mir, wie immer, gut beraten und bedient

# die Filmseite der Nachrichten

## Zum Tanzen geboren, zum Spielen begabt

Das ist Marika Höll als „Kora Terry“ — Die Künstlerin in ihrem neuen Ufa-Film

Ein neuer Ufa-Film mit Marika Höll wartet auf seine Aufführung, und — bei der ungemessenen Beliebtheit dieser temperamentvoll vielseitigen Künstlerin darf man das getroffen aussprechen — das Publikum wartet mit



Marika Höll als Tänzerin Kora Terry in dem neuen Ufa-Film gleichen Namens

Freude und Interesse auf ihn, der „Kora Terry“ heißt und diesmal Marika Höll in besonders spannenden, äußerlich und rein menschlich gleichermaßen packenden Wandlungen zeigen wird.

Georg Jacoby, der schon so manchen Höll-Film als Spielleiter zum Erfolg geführt hat, wählte diesmal einen Stoff, der der Tänzerin, Sängerin und Schauspielerin Marika Höll Möglichkeiten der Darstellung öffnete, wie sie selten in so harmantlicher Weise und vor allem in einer Rolle sich vereinen. Als „Kora Terry“ begegnet uns Marika Höll in der Welt des großen bezanderten und abwechslungsreichen Schauspielers — des Varietés. In einer Welt, die der Darstellerin Marika Höll nicht fremd ist, da sie ja von Kindesbeinen an mit ihr vertraut war.

Zum Tanzen geboren — wenn dieses Wort in seinem ursprünglichen Sinn auf jemanden zutrifft, dann auf Marika Höll. Denn die geübte Tänzerin entstammt einer alten Künstlerfamilie, in der es gar keine Frage war, was einmal aus den Kindern werden sollte: Selbstverständlich würden sie einmal genau wie die Eltern dort stehen, wo im strahlenden Scheinwerferlicht über der Manege oder der Variétébühne der praffende Beifall enthusiastischer Zuschauer Bestimmen atombalder und ängstlicher Art quillerte, auf die man in der Familie seit Generationen stolz sein durfte.

Wer so früh an künstlerische Disziplin und eisernen Fleiß gewöhnt wird wie die kleine

Marika Höll, wird auch niemals Erfolg und Ruhm überschätzen. Gerade beim Variété finden wir jene sympathische Bescheidenheit und den großen Ernst bei der Arbeit, die aus langer, verebter Erfahrung kommen, daß einem nichts geschenkt wird und das Ziel täglich neu erobert werden muß. Und längst war aus Marika Höll eine Künstlerin geworden, die in Europa und Amerika größte Zusätze befaß, ehe sie das neue Gebiet des Films betrat — auch hier mit derselben Energie und dem ungeheuren strebenden Fleiß unermüdet weiter an sich arbeitend, wie sie es vom Variété her gewöhnt war.

Hier ergibt sich zwischen der Wirklichkeit des Lebens und der Handlung ihres neuen Films „Kora Terry“ mehr als eine Parallele, denn der Film erzählt nicht nur vom Glanz und Triumph einer weltberühmten „Nummer“, sondern ebenso von den unabwendbaren Gefahren, die das geringste Nachlassen der Disziplin und unbefummerte Hingabe an private Leidenschaften mit sich bringen.

Die hervorsteckendsten Merkmale der Künstlerin Marika Höll, ihr unerschütterliches Temperament, wenn sie mitreißend tanzt, spielt und singt, die echte Laune zu karizierender Gestalt und die verwirrende Vielfalt eines Spiels, hinter dem eine Unsumme von Arbeit steckt, werden den Ruf ihres Namens aufs neue befestigen.

Hermann Gader.



Zwischen zwei Auftritten findet die große gefeierte Künstlerin immer noch Zeit, Mutter zu sein. Marika Höll in dem großen Artistenfilm „Kora Terry“

## Im Schatten väterlichen Ruhms

Gustaf Gründgens verfilmt „Friedemann Bach“



Gustaf Gründgens als Friedemann Bach. Aufnahmen: Terra (1), Tobis (1), Ufa

Einmal war es ein Buch der großen Mode, Prachvogels „Friedemann Bach“. Unsere Eltern und Großeltern haben es in jungen und auch älteren Jahren mit Begeisterung gelesen und sich ergrünten lassen vom Schicksal jenes fire-

benden Talentes, das berufen war, die höchste Leiter der Ehre zu ersteigen und zugrunde gang im Schatten des väterlichen Ruhms — Friedemann Bach, der Sohn des großen Johann Sebastian Bach. Das Buch gibt nicht nur Einzelschicksale, im Synagogen umreißt es die großen Auseinandersetzungen der Zeit der Aufklärung und der europäischen Politik im 18. Jahrhundert. Helmut Metzger hat eine Filmmobile geschrieben, ein Werk, das allein das Schicksal des Friedemann in den Mittelpunkt der Handlung stellt, und diese Novelle verfilmt jetzt Gustaf Gründgens, der auch selbst den Friedemann Bach spielt. Einen Körper, der dieser großen Menschendarstellung, hat die Rolle des Johann Sebastian Bach. Die musikalische Gestaltung hat Max Lothar.

### Der Film vom „lieben Augustin“

Ein Film vom „lieben Augustin“ kann natürlich nirgends besser gemacht werden als dort, wo dieser erste „Volksjäger“ tatsächlich gelebt, geliebt und gemocht hat: In Wien, der alten deutschen Kaiserstadt an der Donau, deren Mauern nicht nur wahrhaftig geschichtliche Ereignisse von epochaler Bedeutung sahen, sondern auch Menschenschicksale und „kleine“ Lebensläufe umschlossen, die des Nachdenkens wert und der Lieberlieferung nicht zu gering waren.

Eine Lust von Märchen und Legenden umgibt heute das Leben jenes einfachen Mannes aus dem sechszehnten Jahrhundert, der es sich genug daran sein ließ, mit dem Zuberfeld unter Volk zu gehen und die Bürger nach des Tages Arbeit mit seinen selbstverfaßten Reimen und eigenen Melodien zu ergötzen. Ein Nachfahr der Troubadoure und der Minnesänger — der Vorfahr derer, die als „Volksjäger“ bis den heutigen Tag sich behauptet haben, statt der Zuberfleite jetzt das „Rezel“ mit sich führend, die Erbhörner, die ihnen die Pariter mit Fide und Geige ersetzt, denen wir zu Zeiten des „lieben Augustin“ begegnen.

An seiner Größe ist nicht zu zweifeln — der „lieben Augustin“, den wir alle vor dem Augustin-Feld mit dem Reizreim „Alles is“

hin...“ kennen, hat wirklich in Wien gelebt. Und er spielte zu seinen Lebzeiten im Volksballett keine geringe Rolle, denn der Wiener hatte damals rote Beute für Musik und Gesang, für Laune und Humor, für Spas und Scherz, nach viel Libria. Wenn man sich vorstellt, daß so ein Vortänzer natürlich genau wußte, wohin er mit seinen Liedern zu zielen hatte und was die Menschen gerne hören wollten, daß es neben der tief eingewurzelt Liebe zur Wienerstadt doch auch manche Dinge gab, die zur Kritik herausforderten und ebenfalls Klängen und Aufgehören notwendig von einem zur Kenntnis genommen und bearbeitet werden mußte, der aus dem Volk für das Volk dichtete und sang, kann man sich denken, wie es mit der Popularität eines solchen Mannes aussah, daß seine Reime und Lieder flugs die Runde machten und jeder neue Vers begierig erwartet wurde. Ein Abenteuer gar, wie es der „liebe Augustin“ zur Zeit der großen Pest erlebte, als er von Pestschrecken umrungen auf der Straße aufgetreten und mit einem Haufen armer Dytie in eine Weggrube geworfen wurde, daraus er erst am hellen Morgen wieder herausgezogen werden konnte, ein Abenteuer, das er ohne Schaden überstand und gar in Reime brachte — mußte seine Version vollends berüchtigt machen.

Nun erlebt der erste Volksjäger Wiens, dem seine Vaterstadt schon zwei Denkmäler gesetzt hat, im Film Auferstehung. Hans Scharnau schrieb das Drehbuch und hat der Figur des „lieben Augustin“ in dem Film gleichen Namens alle die Tügel verliehen, die wir als typisch für einen Geistes seines Schlanges betrachten dürfen. Paul Hörbiger, der Urwriener, hat die große Rolle übernommen — wir glauben, daß sie bei ihm in den besten Händen liegt. Die dramatischen Höhepunkte werden aus der Gegenüberstellung zwischen dem biederen, natürlich empfindenden Volk und dem kaiserlichen diesem Volk sich entfreundeten und ihm gar die Musik verbieten wollte, bezogen. Rund um den „lieben Augustin“ begegnen uns Michael Bohner, Auguste Pflüsch, Hilke Weigert, Erich Mikowitsch, Maria Andergast, Richard Romanowitsch, Rudolf Brack, Richard Schütz, Anton Pointner und viele andere bekannte Darsteller. Spielleiter dieses neuen Wien-Films im Bereich der Terra ist E. W. Emo.



Paul Hörbiger als „Der liebe Augustin“



Willy Quadflieg ist der Partner Maritas. Er spielt den Geiger Batany